

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

220 (22.9.1919)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Regulärpreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablozen oder am Postkalter monatl. 1.60 M., vierteljährl. 4.80 M., zugestellt durch unsere Träger monatl. 1.70 M., vierteljährl. 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. bezw. 5.22 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werttag mittags; Geschäftstags: 1/2-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481

Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelleite od. deren Raum 26 A, zugl. 30 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2-1/2 vorm., für größt. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

D'Annunzio Sieger in Triume.

Die badischen Arbeiterräte.

Wn. Auf dem badischen Parteitag wurde von einigen Rednern auch das Verhältnis unserer Partei zu den Arbeiterräten besprochen und das Bild, welches die Arbeiterbewegung zurzeit bietet, in einer Form geschildert, die unter dem Verfall der großen Mehrzahl anwesenden Genossen ungewöhnliches Abweichen von der Rätebildung überhaupt und von den kommunalen Arbeiterräten in der jetzigen Art ihres Bestehens insbesondere bedeutet. Im Verfolge der dort geäußerten Gedanken über die badische Rätebewegung ergibt sich die Notwendigkeit, diese Frage einmal vor aller Öffentlichkeit zu behandeln.

Die badischen Arbeiterräte haben unbetreitbar, unter Berücksichtigung der damals besonders gelagerten Verhältnisse, bei der Ueberführung unserer verfallenen monarchischen Staatsform in eine neue, demokratische, tüchtige Arbeit geleistet. Wer die Geschichte der Rätebewegung einst zu schildern berufen ist, wird unter den vorhandenen Quellenbelegen Beweistücke großer Aufopferungsfähigkeit und Beugnisse besten Willens zur ehrlichen Tat finden. Wenn auch viele Male seitens örtlicher Arbeiter-Volkstäte berührt wurde, mit den falschen Mitteln das Richtige zu erreichen, dann muß doch zugestanden werden, daß damals ein starker einseitiger Wille sämtlicher Räte zu konstatieren war, daß es zum Besten des badischen Volkes gereiche. Ein kleines Häuflein in Volkensudensheim herumtappende Leute nur war es, welches abseits des geschlossenen Bollens der großen Mehrzahl badischer Räte stand und verdrachte, eigene Suppen an fremden Feuer zu kochen. Die Umwandlung in Baden vollzog sich, Dank des Erbtes der Revolution von 48 und einer in weite Volkskreise des Landes gebrungenen demokratischen Anschauung der in vorzüglicher Selbstbeherrschung großgelegenen Arbeiterkraft, viel reibungsloser als dies im Norden des Reiches der Fall war. Die badischen Arbeiterräte waren, gleich den Soldatenräten, in der Anfangszeit wohl manchemal etwas merkwürdig zusammengestellt. Denn auch an jenen Orten, an welchen in Friedenszeiten kein Mangel an Männern der Tat war, kam durch das Geschehen der Tage um den 8. November herum gar mancher in einen Arbeiterrat, oder aber wechselte vom Soldatenrat in den Arbeiterrat über, der die notwendigen fittlichen Fähigkeiten nicht mitbrachte. Die große Mehrzahl derjenigen Gewerkschaftler und Parteigenossen, welche als eigentliche Führer auch dieser Volksbewegung auf Grund ihrer früheren öffentlichen Betätigung in Frage kamen, standen entweder noch im Feld, lagen in Lazaretten, oder befanden sich auf langwieriger umständlicher Reise in die Heimat. Erst im Laufe der Zeit schied dann größtenteils aus den Räten aus, was an Menschenmaterial ungeeignet war, um durch andere ersetzt zu werden. Die Einseitigkeit des Handelns war für den Anfang gegeben. Dann, im Laufe des Geschehens trennten sich die Lager der verschiedenen politischen Parteien in den Arbeiterräten scharf voneinander.

Dieser Kampf nahm im Laufe der Zeit scharfe Formen an. Nachdem der gemeinsame Feind Monarchie und Militarismus beseitigt war, stritt man sich und verlor die Ueberzahl über den dritten und stärksten Feind, den Kapitalismus. Hier veragten die Arbeiterräte, weil ihre Organisationen nicht das geschlossene Kampfgedüge der politischen Parteien und Gewerkschaften zeigten. Die Tätigkeit der Arbeiterräte verlor von diesem Zeitpunkt ab seine politische Bedeutung und bewegte sich auf rein kommunalen Gebieten, in der Ueberwachung kommunaler Beamter und in möglichster Befreiung der örtlichen Ernährungsschwierigkeiten. Anstatt sich darauf zu beschränken, die Ueberleitung des monarchischen Staates in den demokratischen Staat zu bewerkstelligen, dann ihre Aufgabe für beendet zu erklären, in den politischen Parteien und Gewerkschaften mit den gleichen, gesammelten Kräften das politische und wirtschaftliche Erreichende anzunehmen, verlor sich ein Teil der Räte in kleinen und kleinen kommunalpolitischen und volkswirtschaftlichen Betätigungen, zu welchen sie auf die Dauer ungerufen waren, weil sie in der Erreichung dieser Ziele sehr oft genau die gleichen Wege wie die politischen Parteien und Gewerkschaften liefen, oder aber deren Wege sogar freuzten.

Weit über ein Drittel der badischen A. u. B.-Räte sah den richtigen Zeitpunkt seines Abtretens ein und erklärte nach vollzogener Wahl zu den Kreis- und Bezirksräten, sowie zu den Gemeindevertretungen seine Auflösung. Diese Räte folgten damit einem wiederholt gefaßten Beschlusse, verschiedener Landesparlamenten der A. u. B.- und Räte Baden's. Weit über Tausend Mitglieder der A. u. B.-Räte waren in Familien durch die vollzogenen Wahlen in die genannten Körperschaften eingedrückt. Satten diese Gewählten vorher die erwähnten Einrichtungen im

Auftrage der A. u. B.-Räte kontrolliert, so fiel dieses Kontrollverhältnis in dem Augenblicke fort, in welchem sie dort eintraten. Denn mittlerweile waren durch den freien Willen des Volkes die Vertreter aller politischen Parteien in die Kreis- und Bezirksräte, sowie in die Gemeindevertretungen berufen worden. Wenn die A. u. B.-Räte zu Anfang der Revolution die Handlungen der politischen Parteien zur Umwälzung des Staates in die Hand nahmen, dann wohl in der Hauptfache deshalb, weil die Mehrzahl der männlichen Mitglieder der sozialistischen Parteien noch im Felde standen. Im Laufe der Zeit änderte sich dieser Umstand. Die alten Mitglieder fanden sich wieder ein, neue kamen dazu.

In einer ganzen Reihe von Orten blieben von der Betätigung der A. u. B.-Räte nur mehr Ausfunftsbüros übrig. Es hatten sich gewisse Schichten der Bevölkerung daran gewöhnt, dort den Schutz zu suchen, der ihnen auch auf den Arbeiterrätekonferenzen zuteil wurde. Durch die plötzlich wirtschaftlich geänderten Verhältnisse in Folge unseres Zusammenbruchs, durch das Zurückströmen aller früheren Heeresangehörigen in die Heimat und durch die Mißfähr vieler Kriegsbeschädigten wurde die Hilfsbedürftigkeit eine größere, jedoch die bereits bestehenden Arbeiterrätekonferenzen nicht mehr genügt, oder in Orten, in welchen sich keine Arbeiterräte befanden, Volkssekretariate der A.-Räte diese ersetzen mußten. Die Tätigkeit der Volkssekretariate unterschied sich in den letzten Monaten außerordentlich wenig von der Tätigkeit der Arbeiterrätekonferenzen. Die Kontrollen der kommunalen Einrichtungen werden nunmehr durch die Stadträte, Stadtverordneten und Gemeinderäte der sozialistischen Parteien, im Sinne der arbeitenden Volksschichten durchgeführt. Diese Entwicklung geschieht ganz mechanisch und mit größter Selbstverständlichkeit. Besonders die Arbeiterräte Mittel- und Unterbadens zeigten diese Erscheinungen in ausgesprochener Weise. Die Ursache liegt in den starken politischen und gewerkschaftlichen Organisationen dieser Landesstelle. Anders sind die Verhältnisse im Oberland gelagert. Partei und Gewerkschaften der Schwarzwalde-, Bodensee- und Breisgaugebiete hatten vor dem Kriege schon einen schweren Stand, zu welchen in viel zu vielen Orten jener Gebiete noch eine grobe Gleichgültigkeit in politischen und gewerkschaftlichen Dingen kam, die in Mittel- und Unterbadens längst überwunden war. Ausnahmen gelten natürlich auch hier und bestätigen die Regel.

Politische Uebersicht.

Der Reichsernährungsminister und die Zwangsbevirtschaftung.

Reichsernährungsminister Schmidt tritt in einem Artikel gegen die geordnete Aufhebung der Zwangsbevirtschaftung ganz entschieden auf. Genosse Schmidt schreibt u. a.:

Gäbe man die Bevirtschaftung völlig frei, so würden sich sehr bald Zustände herausstellen, über deren Wirkung diejenigen, die heute diese Anforderung propagieren, leibhaftig übertrübt wären. Die Freigabe der Bevirtschaftung muß natürlich auch die Aufhebung der Nationalisierung und der Preisbindung zur Folge haben. Eine Verteilung der Waren kann nicht erfolgen, wenn sich die Ware nicht in den Händen der Bevölkerung befindet. Nur unter denselben Voraussetzungen kann auch der Höchstpreis gehalten werden. Die freie Bevirtschaftung bedeutet zugleich Anlehnung an den Weltmarktpreis mit den hohen Aufschlägen, die durch den Zerstörungs unserer Wälder verursacht sind. Einige Beispiele werden uns das veranschaulichen. Die Bevölkerung erhält pro Woche gegenwärtig ein Brot im Gewicht von 4 1/2 Pfund zum Preise von 1.40 M. Für fünf Personen bedeutet das eine Wochenausgabe in der Familie von 7 M. Welche Preise würde nun das Brot erlangen bei einer Freigabe in der Preisbildung? Jeder ist gegenwärtig frei von einer Preisbestimmung und hat unter diesen Verhältnissen einen Preis von 1200 M. und darüber die Tonne erlangt. Bei diesem Preis würde in der freien Bevirtschaftung sicherlich zunächst das Roggenmehl hinaufgehen. Damit würde der Preis für eine Familie von fünf Personen auf 15.75 M. gesteigert werden. Das ausländische Roggenmehl kostet der Reichsgetreidestelle gegenwärtig 4400 M. die Tonne, gegenüber einem Preis von höchstens 600 M. für das inländische Mehl, wenn zu einer 80prozentigen Ausmahlung später gegriffen wird. Der Roggenmehlpreis umgeschlagen auf den Brotpreis würde für die fünfköpfige Familie eine Wochenausgabe von 40 M. bedeuten. An Fleisch erhält die Bevölkerung an 200 Gramm in Großstädten pro Woche, nach dem gegenwärtigen Preis von im Durchschnitt ungefähr 4 M. pro Pfund macht das eine Wochenausgabe von 8 M. für die Familie, während der Auslandspreis, und auf diese Höhe würde sich der inländische Marktpreis erheben, 12 M. pro Pfund betragen.

Damit würde sich die Wochenausgabe auf 24 M. erhöhen. Kartoffeln werden im Herbst wahrscheinlich bis zu 15 S das Pfund heraufgehen, es bedeutet für die schon genannte Familie eine Ausgabe von 5.25 M. die Woche bei 7 Pfund Kartoffeln. Die vom Ausland eingeführten Kartoffeln erreichen einen Preis von bis zu 40 M. pro Zentner. Nimmt man einen Durchschnitts-

preis von 36 M. an, so würde die Preissteigerung sich hier bis auf 12.25 M. erhöhen. In Zucker erhält nach der jetzigen Nationalisierung jeder 1 1/2 Pfund im Monat. Es ergibt für die Familie eine Wochenausgabe von 1.05 M. Der Auslandszucker steigt gegenwärtig bis auf 8 M. pro Pfund, so daß sich hier die Ausgabe pro Woche auf 15 M. erhöht. Noch bedenklicher gestaltet sich die Lage, wenn man dazu übergehen wollte, wie es bishererweitert gefordert wird, die Milch- und Fettwirtschaft freizugeben. Milch hat gegenwärtig einen Höchstpreis von ungefähr 80 S pro Liter. Nimmt man an, daß der fünfköpfigen Familie, von der in dem hier angegebenen Beispiel gesprochen wird, 1 1/2 Liter Milch zur Verfügung steht, so würde das eine Wochenausgabe von 8.40 M. bedeuten. Einen Maßstab, zu welchem Preise Milch im freien Handel abgegeben wird, haben wir an der Preisliste für Ziegenmilch, die im Verkehr frei ist und bis zu 4 M. das Liter kostet. Das würde nunmehr auch der Preis für Kuhmilch sein, sobald die Bewirtschaftung freigegeben wird. Für unsere Familie bedeutet das aber eine Erhöhung der Ausgabe auf 42 M. pro Woche.

Die Beispiele mögen genügen; sie zeigen einwandfrei, daß bei einer solchen Preisgestaltung mit dem gegenwärtigen Einkommen keine Arbeiterfamilie auskommen kann. Unter diesen Umständen wäre ein Stundenlohn von 10 M. wahrscheinlich noch eine jämmerliche Entlohnung und die politische Wirkung einer solchen Maßnahme könnte man sich sehr gut ausdenken, ohne viel Phantasie dabei zu entwickeln. Eine Regierung, die eine solche Marktgestaltung herstellen wollte, würde mit Recht in Verdacht kommen, daß sie den Wählergelisten einer stupiden gewinnzielen Interessengruppe ihre Dienste leiht, achtlos an den Interessen der großen Masse der erwerbstätigen Bevölkerung vorbeigeht.

Drohungen der agrarischen Nebenregierung.

Zu der von Agrariern und Offizieren fleißig gelesebenen „Täglichen Rundschau“ wird gegen die preussische Regierung unter schweren Drohungen Sturm gelassen und der offene und organisierte Widerstand gepredigt. Wir lesen da:

„Um ein Gegengewicht gegen die Proletarijierung der Verwaltungsbehörden zu schaffen, haben sich Landwirte und auch sonst vaterländisch gekannte Kreise zur Selbsthilfe entschlossen, indem sie ihrerseits für die politische Organisation Verwaltungsbeamten aufstellen, welche die Landräte alten Schlages zu ersetzen geeignet erscheinen.“

Die Landwirtschaft, schreibt das Blatt weiter, lehne die Mitarbeit an dem neuen Staatswesen ab. Ganz besonders verhasst scheint den Großagrariern aber die Absicht des Reichswirtschaftsministers Schmidt zu sein, die Zwangswirtschaft zu beseitigen.

„Aber der Ernährungsminister mag sich gesagt lassen: er trägt die Hauptschuld, wenn die Erzeugung zurückgeht und ebenso die Ablieferung von Nahrungsmitteln. Zurzeit wird lebhaft über die mangelnde Ablieferung von Brotgetreide geklagt. Die Frühbruchprämie ist in neuem Gewande wiedergekehrt. Herr Schmidt wird aber, so lange er als Ernährungsminister seines Amtes waltet, noch viele andere Ueberreizungen zu gewärtigen haben. Ihm wird klar gemacht, daß sich die Landwirtschaft von ihm nicht mehr nachführen lassen will, und daß, wenn er nicht baldigt das Feld räumt, die Volksernährung den schwersten Gefahren ausgesetzt ist. Möge er, aber auch die Regierung sich warnen lassen!“

Ganz unverhüllt wird hier damit gedroht, daß die Agrarier das Volk hungern lassen wollen, wenn man ihrer zügellosen Beitegier und ihrem brutalen Nachhinger Zerkänen zieht. Mag das Volk zugrunde gehen, wenn es nicht mehr gewillt ist, sich von den Junkern auf die Schlachtbank in Kriegen führen zu lassen, und sich in der Heimat knechten, ausbeuten und sonst mißhandeln zu lassen. Was ist doch unsern reaktionären Agrariern das Volk? Nichts als ein Ausbeutungsobjekt. Diese Gesellschaft niederzuringen, wird noch einen harten Kampf kosten.

Unabhängige und Kommunisten.

Was die Unabhängigen und die Kommunisten von einander halten, wie sie sich gegenseitig einschätzen, das wollen wir die Herrschaften hier selbst sagen lassen. Die Ganauer kommunistische „Freiheit“ schreibt ihren U.S.P.-Freunden in einem Artikel „Unabhängige Gegenrevolution“ folgende Liebenswürdigkeiten ins Stammbuch:

Wieder gelang es den Herren, ihre Bilanz zu verheiteln und den Rettung der Massen weiterzuführen. Sie stellen ein „revolutionäres Aktionsprogramm“ auf, das mit köstlichen Worten von Arierrepublik, proletarischer Diktatur, bewaffneter Arbeitermacht und dergleichen fasselt und dann als erste Forderung die „Einordnung der Räte in die Verfassung“ aufstellt. Ein Jahrmärktchen, wie „Die Dame ohne Unterleib“...

An einer anderen Stelle fällt das kommunistische Blatt über die verfallene Reichskonferenz der U.S.P. dieses Urteil:

„Heute ist es diesen internationalen Herren möglich, eine Reichskonferenz der U.S.P. einzuberufen, die begehrtestensver-

Seite 2
Brot & Butter
Kuchen & Gebäck
Kaffee & Tee
Süßwaren
Konditorei
Käse & Fleisch
Fisch & Gemüse
Säfte & Getränke
Kleider & Schuhe
Korsett & Strümpfe
Kopfsachen & Handschuhe
Kunststoffe & Porzellan
Kunstgegenstände & Spielzeug
Kunststoffe & Porzellan
Kunstgegenstände & Spielzeug

hinter verschlossenen Türen stattfindet. Die heute vorliegenden Berichte geben schon ein Bild dieses verrätterlichen Klauenzugs.

Der Unabhängige H. Ströbel, nach der Revolution kurze Zeit unabhängiger preussischer Minister, schreibt in der „Weltbühne“:

Die Kommunisten und extremen Unabhängigen besitzen nur für die Zwecke der Weisgardisten moralische Reaktionfähigkeit. Keine ist der Muthand, jeder brutal vorgehende Kasse-Gardist eine Bestie; aber von den terroristischen Akten der Bolschewiki in Moskau und Budapest mag man nichts hören. Die dem eigenen Lande, so ist der eigenen Partei alles erlaubt. Und massakrierte man Weiblose zu Hunderten: Not kennt kein Gebot. Nur für den Gegner gibt's keine Entschuldigung. Der ist der Ausbund an Schlechtigkeit, der Schurke, der Unhold. Sollten sich moderne Revolutionäre, geistliche Sozialisten, Schüler eines Karl Marx einer so läppischen Rindologie, einer so plumpen Geschichtsfälschung nicht ins Innerste hinein schämen?

Das Erfurter kommunistische Blatt feiert die Münchener Geiselmörder und sagt über die unabhängige Berliner „Freiheit“:

Aber die „Freiheit“! Sie erhebt sich der Legalität. Sie rühmt sich, revolutionär zu sein. Ihre Stellung verpflichtet sie. Ihr fiel die Rolle des öffentlichen Anklägers zu. Sie hat dieses Amt verwahrloht. In feiger Dummheit hat sie verlagert, wie immer. Sie vollendet den Stempel und macht ihn wirksam. Mit Absicht wenden sich alle Revolutionäre mit klarem Blick ab von dieser Erbärmlichkeit und Niedertracht.

Die kommunistische „Rote Fahne“ hatte diesen verbrecherischen Gedanken geäußert:

Man soll auch nicht den Anschein erwecken, als würden die Schweizer und Italiener es uns übel nehmen, wenn wir in gegenwärtiger Situation auf den Parlamentarismus verzichten. Den Betrieb wollen wir haben und beherrschen; das Kapital ist ohnmächtig in dem Augenblick, in dem die Sabotage der Produktion seine durch internationale Verpflichtungen distanzieren Kalkulationen über den Haufen wirft.

Darauf antwortet wieder die unabhängige Berliner „Freiheit“:

Man wäre angesichts der letzten Ausführungen versucht, an wahnwitzige Verblendung zu glauben, wenn nicht aus der syndikalistischen Konfusion des Artikelverfassers die völlige Unfähigkeit spräche, die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge in sozialistischem Sinne zu erfassen und dem Proletariat eine feinen Interessen auch nur annähernd entsprechende Taktik zu weisen. Aus diesen Ausführungen spricht die engstirnige Verananktheit von Ideologen, die völlig die Verbindung mit den Massen verloren haben und die dem Wahne huldigen, daß der harte beharrliche Kampf auf allen Gebieten, in denen das Proletariat mit der Bourgeoisie zu kämpfen hat, erzieht werden könne durch eine Hauberformel, die dem Proletariat mit einem Schlag den Schlüssel zur Macht liefert. Wehern war es der bewaffnete Aufstand und die Proklamierung der Räteherrschaft. Heute ist es die Erwerbung des Betriebes, die unter Ignorierung aller sonstigen Faktoren des politischen und wirtschaftlichen Lebens den neulohmieren Putschisten der K.P.D. als der Stein der Weisen erscheint.

Das sind die Herrschaften, die in frivoler Absicht die Arbeiterbewegung zerreißt, damit sie ihren teils wirren, teils auch selbstmüßigen Bestrebungen nachgehen können. Die im Aufschwung sich befindende deutsche Arbeiterklasse in den tiefsten Abgrund hineinzureiten, dazu werden diese Verblüffungsversuche immer wieder fortgesetzt. Ist das Wahnsinn oder Verbrechen? Ein Arbeiter mit gesundem Sinnen kann eine solche Selbstmordtatkritik nicht gutheißen; sie ist mehr als alles andere dazu angetan, dem Unternehmertum in die Hände zu arbeiten, das nichts mehr freut, als wenn die Arbeiterschaft sich selbst zerfleischt. Darum ist es sehr an der Zeit, ganz entschieden den Spieß umzukehren und das ewige Schreien und hysterische Geschimpfe der Zerplitterer, die sich nicht genug tun können in Anwürfen auf die „Verführer am Sozialismus“ und die „Lafaien des Kapitals“, dahin zu beantworten, daß wir die Arbeiterschaft im vollen Ernst der Sachlage darauf hinweisen, wo die Leute sitzen, deren ganzes Tun nichts weiter bedeutet, als die Stärkung

der Reaktion, als ein In-die-Hände-arbeiten der Gegenrevolution.

Frankreich.

Menschliche Sieger.

Millerands Parteifreund, Lefebvre, entrollte im französischen Parlament dieses Anspielmalde:

Aus einer Bemerkung Roskes über die Unzulänglichkeit des alten Kasernenlebens für die neue Reichswehr zieht Herr Lefebvre den klünnen Schluß, daß die uns gestatteten 100 000 Mann von der Reichsregierung als eine Armee von 100 000 Offizieren gebacht seien, die den Rahmen eines Heeres bilden sollen, das unter dem trügerischen Schein von Polizeimannschaften usw. ausgebildet würde. Auch könnte die im Friedensvertrag vorgegebene Kontrolle nicht verhindern, daß unter einem Namen mehrere Leute in die Armee eingestellt würden. Noch unzulänglicher sei die Kontrolle über die Herstellung von Kriegsmaterial. Herr Lefebvre rechnet aus, daß zwischen dem 11. November (Waffenstillstand) und dem 31. Dezember 1918, an dem die Fabrikation von Kriegsmaterial laut Erlass des Reichspräsidenten aufhören sollte, 25 Millionen Geschosse und 2500 Kanonen hergestellt werden konnten. Um solcher Gefahr vorzubeugen, seien die einschneidenden Bestimmungen des Friedensvertrags ungenügend. Man hätte den Deutschen die Herstellung von Kanonen ganz verbieten müssen. Der Redner schloß mit der Aufforderung, so lange es noch Zeit sei, d. h. vor der endgültigen Ratifikation des Friedensvertrags, dafür zu sorgen, daß die Abrüstung in Deutschland in vollem Umfang verwirklicht werde.

Der Sozialist Longuet gegen den Friedensvertrag.

W.B. Paris, 20. Sept. In seiner Kammerrede über die russische Frage führte der Sozialistenführer Longuet aus, seine Partei bleibe Gegnerin des Friedensvertrags, weil er Europa nicht die Bürgschaften gebe, die es hätte erwarten dürfen. Der Friedensvertrag wolle nicht die Abrüstung, das Ziel der sozialistischen Bestrebungen. Der Friedensvertrag sei ferner auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht aufgebaut. Aus diesem Grunde könnten Sozialisten dem Vertrage nicht zustimmen. Wenn man heute Deutschland zerstückeln wolle, begünstige man eine ultrareaktionäre Utopie. Die Einheit Deutschlands sei trotz alledem doch eine Last. Wenn Roske heute noch über 1 200 000 Soldaten (??) verfüge, so habe das die Bourgeoisie der Entente gewollt. Die habe alles getan, um die deutsche Revolution zu erstickern. Lloyd George und Wilson hätten den deutschen Sozialdemokraten einen anderen Frieden versprochen, als dem imperialistischen Deutschland. Dieses Versprechen sei nicht gehalten worden, da die Sozialdemokraten die Rückkehr Schloß-Lothringens nicht durch einen Krieg, sondern durch eine Fortentwicklung des Rechts erwartet hätten. Longuet behauptet weiter das Scharstatut. Man hätte Koffeln haben können, ohne das Land zu besetzen. Es sei auch eine Dummheit, den Oesterreichern die Vereinigung mit Deutschland zu unterzagen.

Oesterreich.

Heberall gegenrevolutionäre Offiziere.

Das österreichische Offiziersblatt, „Die neue Front“, verübt diese Hehelektion:

Das erbärmliche Geschlecht, das in der Zeit des Kampfes unsichtbar blieb, kam nun aus seinen Schlupfwinkeln getreten und trieb sich in die Welt hinaus. Das die Helden der Schlachtfelder für Verbrecher gekämpft und für Dumpe gefallen wären, daß nicht das Vaterland es war, wofür sie die Opfer gebracht. Eine ganz neue Weltanschauung, eine neue Philosophie konfirmierten diese Schurken in zitternder Angst, ob die dummen Helden denn dumm genug sein werden. Und wahrhaftig, die dummen Helden sind dumm genug. In simpler Einfalt schweigen sie zu den Lehren der Freireichs-apostel, in simpler Einfalt vergessen sie, wie sie in

Reiten des Kampfes jener Schurken gedacht, die nun ihre Wehrmeister und Führer sein wollen. In simpler Einfalt kennen sie nicht, daß die neue Wehrlehre doch nur das Mittel ist, die wohlverdiente Strafe für die feigen Kreaturen, die das Vaterland in der Stunde der Not im Stich ließen, von sich abzuwehren.

Die neue Front, die ihr Kameraden, bilden müßt, um aus der Spottgurt von einem Staate, wozu völkerverworfene Parasiten unser Vaterland verurteilt haben, einen lebensfähigen Staat zu machen und eure Rechte durchzusetzen, muß nicht minder als die alte Schlachtenfront ein einiger Wille leiten. Laßt euch nicht durch jene feigen Schurken, die vor eurer Einigkeit zittern, verheben, laßt euch nicht in hundert Lager spalten, um in jedem einzelnen durch das feige Geziht hinterlistig niedergemacht zu werden. . . . Diese Parasiten haben kein Interesse an Deutschösterreichs Glück, ihren Herzen ist unser Land ebenso fremd wie unser Volk. Sie sind Blufflanger an unserm Land und Volk, die Hyänen auf dem Schlachtfeld der Parteikämpfe.

Bulgarien.

Englische Kritik am Friedensvertrag.

Anlässlich des Friedensvertrags mit Bulgarien würden ungefähr 2 Millionen Menschen unter nichtbrügarische Herrschaft kommen. Dazu schreibt „Daily Chronicle“: Diese Verlegung des souveränen Prinzips sei sehr ernst. Auf diesem Wege könne man am Balkan keinen Frieden erreichen. Und es sei umsoweniger eine Hoffnung dafür vorhanden, als Griechenland und Serbien ohnehin ihre Kriegsziele schon erreicht hätten.

Kleine Nachrichten.

Aus der Wals. In der Birminghams Gegend machte man schon eine Zeitlang die Wahrnehmung, daß keine Kransschleifen auf den Friedhöfen verwendet werden. Nun wurde festgestellt, daß die betreffenden Weibspersonen diese Schleifen den Toten fesselten, um ihrer Ruchsucht zu fröhnen.

Haltern (Westfalen). Samstag vormittag ist im Bahnhof Haltern der D-Zug 91 Köln-Altona bei der Durchfahrt auf eine Rangierabteilung gestoppt. Der Geizer und der in Abgildung I des Postwagens des D-Zuges befindliche Postsekretär sind tot. Der Materialschaden ist bedeutend.

Berlin. Reichswirtschaftsminister Schmidt ist auf seiner Wunsch von dem von ihm mitverwalteten Amt des preussischen Staatskommissar für Volksernährung wegen Amtsüberlastung entbunden worden. Zu seinem Nachfolger wurde der Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Peteri bestellt.

Berlin. Von der englischen Behörde wurde aus London telegraphiert, daß die erlitten vom Schwarzen Meer zurückkehrenden Schiffe zur Abholung der Kriegs- und Zivilgefangenen aus Ägypten verwendet werden sollen. Da die ersten dieser Schiffe bereits im Schwarzen Meer eingetroffen sind, kann damit gerechnet werden, daß voraussichtlich schon in 2 bis 3 Wochen ein Teil dieser Gefangenen in Ägypten abtransportiert wird.

München. Die Vollstreckung des Urteils an den Geiselnördern ist am Freitag nachmittag erfolgt. Es wurden fünfliche sechs zum Tode Verurteilten von Reichswehrtruppen erschossen.

Nach geistlichem Zuspruch verlangte nur Fritz Seidel und Geißel, der ihnen auch gewährt wurde. 15 Minuten nach 3 Uhr wurden die Verurteilten auf den Hof des Gefängnisses geführt und in 3 Minuten war das Urteil vollstreckt. Fritz Seidel hatte im Angesicht des Todes keine Fassung völlig verloren. Er zitterte heftig und verlangte noch zuletzt, um sein Leben zu verlängern, dem Staatsanwalt vorgeführt zu werden, angeblich um wichtige Enthüllungen zu machen. Sein Verlangen wurde abgelehnt. Die Verurteilten Schickelöfer und Fehmer ergingen sich in groben Beschimpfungen gegen die Regierung und gegen das Vollstreckungskommando. Die Verurteilten hatten bis zu

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

Nachdruck verboten.

Es war Vikar Gorka, der die Anstieblersfrau auf den neuen Bau aufmerksam machte. Wenn ihr Mann also wirklich nicht das junge Paar in sein Haus aufnehmen wollte und doch den Sohn bei der Feldarbeit nicht entbehren mochte, konnte der junge Mann ja die Gastwirtschaft vordaten, die junge Frau den Anstiebler besorgen, und er selber nach wie vor dem Vater helfen.

Das leuchtete Frau Kettchen ein. Auch Bräuer verwarf den Vorschlag nicht. Er hatte nichts dagegen, wenn der Junge das Erbeil seiner Mutter selb da hinein stecken wollte, nur warnen wollte er ihn, daß er sich nicht so einweisen ließ, wie er sich hatte einweisen lassen. Denn das wurde ihm klarer und klarer, daß es hier schwerer sei, viel schwerer noch als anderswo, es zu etwas zu bringen.

Stasia war mit Freuden dabei, als Valentin ihr von der Ueberrahme der Gastwirtschaft sprach. Etwas Netteres konnte es ja gar nicht geben, als sie und Valentin allein in dem schönen neuen Haus, das tausendmal lockender war als dem Einweih seine schmutzige Budika. Da würden schon welche zusprechen, und sie wollte wohl die gute Wirtin sein — wenn's nur erst so weit wäre! Sie trieb ihren Liebsten an, daß er sich bewerbe.

Es waren der Bewerber viele um den neuen Krug. Ein kleiner Handel mit Polonialwaren sollte auch dabei sein, damit die Anstiebler nicht erst zu laufen brauchen bis Miaszczko, oder, wollten sie etwas Besseres haben, gar bis in die Kreisstadt. Da war Meir Göt, eben von daher, der es emsig betrieb, die neue Wirtschaft zu bekommen; und da er viele Verbindungen hatte, immer gefällig einprang, wo's Not tat, und nachher nicht drängte, kien er gute Aussichten zu haben. Sein eifrigster Konkurrent war Rob Scheffel; zwar nicht für sich wollte er's Geschäft, aber für seinen Sohn Nidor, der durchaus nicht mehr in Miaszczko bleiben wollte. Unermüdlich rannten diese beiden Bewerber den maßgebenden Persönlichkeiten das Haus ein, antickambrierten beim Landrat, besteten ihm auf der Straße auf, bombartierten ihn mit Briefen und suchten sich endlich in gleicher Weise der Fürsprache sämtlicher Besitzer der Umgegend zu verschern.

Ohne Sorge, man würde die Nacht an keinen Juden

vergeben, sie dürfte ganz zuverlässig sein.“ wurde der etwas ängstlich werdenden Frau Kettchen in der Provinz versichert. Aber wenn sie das dem geistlichen Herrn auch gern glauben wollte, ration schien es ihr doch, daß der Valentin seinerseits sich auch ein wenig rühre. Und sie küßte dem Sohne vor, wenigstens einmal bei dem Herrn von Dolechal vorzusprechen; wenn der Vater auch nicht viel mehr von dem hielt, am meisten zu sagen hatte der hier doch!

In Charaliborezge und Pryborowo etwas aufzuwirken, hatte sich Stasia bereitwillig erboten. In Pryborowo zumal hatte sie eine gute Konnexion — war nicht gerade der Herr Rittmeister zu Besuch? Und auf den konnte ein hübsches Mädchen immer rechnen.

Valentin machte sich eines Nachmittags auf den Weg nach Niemcege. Er hatte den Voran lange nicht gesehen; wohl war dessen Wagen öfters durch die Kolonie gefahren, aber immer auf eisiger Fahrt, ohne anzuhalten.

Dolechal war in letzter Zeit viel abwesend gewesen; er der sich sonst während der Ernte nie fortgerührt hatte, fuhr jetzt oft nach der Kreisstadt. Mit dem Landrat hatte er eingehende Konferenzen, und sogar in Posen, an höchster Stelle sprach er vor. Wenn er auch nicht mehr die Zuverlässigkeit hatte wie damals, als er unter lauter Deutschen an der Tafel des Polen saß, wenn es ihm bei ruhig wägender Ueberlegung auch klar werden mußte, wie unendlich schwer, ja hin- und herumwandelnd es sein würde, hier durchzukommen, die Hoffnung gab er darum doch nicht auf. Er konnte sie nicht aufgeben, die sehnliche Hoffnung, einst doch noch seinen Kreis zu vertreten. Und wenn es nicht dazu kommen sollte — nun, wenigstens gehört wollte er werden im Geschwür der Parteien, im Durcheinander der Stimmen, deren jede etwas anderes sagte!

Voron von Dolechal suchte Fühlung zu gewinnen mit den Vertrauensmännern der Reichspartei. Bis zum nächsten Frühommer, in dem die Neuwahlen in Aussicht standen, was es ja noch lange hin; wie vieles konnte sich bis dahin ändern, zum guten werden! Und überdies, war man nicht äußerst entgegenkommend gegen ihn? Es verging fast kein Sonntag, an dem nicht der Landrat herausgekommen wäre nach Deutschland, oft mit der ganzen Familie. Und verließ sich nicht der Regierungspräsident gern auf sein Urteil? Sollte man ihn nicht geradezu aufgefordert, dies und jenes über die Zustände in der Provinz zu Papier zu bringen? Gott sei Dank, man hörte ihn bereits!

Daran klammerte sich Dolechal in Stunden, die unabweislich waren, Stunden, denen er nicht entrann — Stunden des Verzagens. Dann trieb es ihn in die Einsamkeit, hinauf zur alleinstehenden Kiefer auf dem Wja Gora.

Er hatte sich ein Bänkchen dort zimmerin lassen, ganz einfach aus weisrindenen Birkenästen zusammengeschlagen. Man hatte es ihm gerührt. Er hatte es neu errichten lassen — vielleicht, daß der Gewittersturm einer Nacht es über den Hausen geworfen! — aber schon am folgenden Tag, als er sich darauf niederließ, brach es unter ihm zusammen. Man hatte die Bankbeine zerlegt und sorglich wieder zusammengefügt — das war heimtückisch! Er mußte es aufgeben, dort oben, wenn er müde war, einen bequemen Ruheplatz zu finden.

Gart sitzend auf den holperigen Nieserwurzel, die bei Regen vom Sand blank gespült, und der Wind, der den Wipfel schüttelte, mit spitigen Nadeln überlät hatte, beweilte Dolechal oft Stunden. Die Wange in die Hand gelegt, den Arm aufs Knie gestützt, sah er hinunter auf sein Deutschland. Der See schwamm wie eine perlmutterne Würdel im tiefen Grün, als köstliche Perle blinkte das weiße Haus, und einschlüchtige Liebe zog ihn hinab. Aber kehrte er diesem engen Rahmen den Rücken, dann schaute er offenes Land, dann glänzten die Konkreiten, unabsehbar, wellig wie sanftes Meer bis hin zum fernsten Horizont, und ein Gefühl noch schneidiger Liebe quälte sein Herz — wem würde dieses Land einst gehören?

Keine Antwort — alles still.

Doch, horch! Weit über alle Felder getragen vom Wind, kam der Klang der Poischeker Abendglocke. —

Auch Valentin Bräuer traf den Niemceger Herrn im Begriff, zum Wja Gora hinaufzusteigen. Er hatte ihn von ferne gehen sehen, nun kam er atemlos nach geistlich: „Herr Rittmeister, Herr Rittmeister!“

Dolechal wendete sich um; ein erschütternder Strahl glitt über sein Gesicht, als er den Anstieblersohn erkannte.

„Herr Rittmeister!“ Valentin rief frömm, die Gaden zusammen genommen. „Bitte gehoramt um Entschuldigung!“ Die angeordnete Zutrauflichkeit und der anergogene Respekt kämpften miteinander, aber die Zutrauflichkeit siegte jetzt: „Ich möcht! Sie so sehr gern mal um was fragen!“ (Fortsetzung folgt.)

... die nun ihre ...
... einfacher Einfall ...
... tslehre doch nur ...
... für die feigen ...
... unde der Not im ...
... bilden müßt, um ...
... wozu volksfremde ...
... einen lebens ...
... te durchzuführen ...
... front ein einiger ...
... feigen Schurken ...
... laßt euch nicht in ...
... gelnen durch das ...
... u werden. ...
... Deutscher Reichs ...
... fremd wie unter ...
... und und Volk, die ...
... lämpfe.

... mit ihrer Begnadigung gerechnet und an eine baldige ...
... Befreiung durch die kommende Revolution geblaut, wie sie ...
... den Wärdern des Gefängnisses bis Freitag mittag immer ...
... wieder versicherten. Der Staatsanwalt und die Richter ...
... haben zahlreiche Briefe mit Todesdrohungen erhalten. Auch ...
... die Mitglieder des Ministeriums Hoffmann sind mit gleichen ...
... Sendungen überhäuft worden, die ihnen das Schicksal der ...
... Beurteilten ankündigen, falls deren Hinrichtung erfolgen ...
... sollte.

Amsterdam. Den englischen Blättern zufolge wird in ...
... zumunterrichteten Kreisen die lange Verzögerung der Ein ...
... leitung des Verfahrens gegen den vormaligen deutschen Kai ...
... ser dahin ausgelegt, daß trotz des allgemein bekann ten ...
... Königs Georges, den Kaiser vor ein Gericht zu stellen, ...
... das Gerichtsverfahren überhaupt nicht stattfinden wird.

Amsterdam. Das Pressebüro Radio meldet, daß die 24 ...
... amerikanischen Eisenbahner- und Stahlarbeitergewerkschaften ...
... beschlossen haben, am Montag für den Achtstundentag in den ...
... Streik einzutreten.

Amsterdam. Aus einem Bericht geht hervor, daß die ...
... Steinkohleenerzeugung in England im Juni diesen Be ...
... riefen sei.

Badische Politik.

Reaktionäre, Zentrum und Sozialdemokratie.

Die ergrektionäre „Süddeutsche Zeitung“ erzählt ihren ...
... Lesern, „zwischen dem Zentrum und der Sozial ...
... demokratie machen sich wachsende Verstim ...
... mungen bemerkbar.“ Und woraus schöpft das Blatt ...
... diese Hoffnung? Aus unjeren Bemerkungen in der ...
... Donnerstagsausgabe zu der katholischen Streitanlage des ...
... Herrn Abgeordneten und Pfarrer Schöfer in Konstanz. ...
... Das Blatt meint weiter, „das Zentrum will sich allmäh ...
... lich des unbehaglichen Bettgenossen entledigen, um im badi ...
... schen Musterlande allein zu regieren.“ Das Zentrum ...
... braucht sich der Sozialdemokratie ebensowenig zu „ent ...
... ledigen“, wie wir uns des Zentrums zu „entledigen“ brau ...
... chen. Sind die Voraussetzungen für die heutige Koalition ...
... gefallen, können beide Parteien in voller Freiheit ...
... jede ihren eigenen Weg wieder gehen. Zentrum und So ...
... zialdemokratie haben die Regierungsbildung übernommen ...
... und die parlamentarische Koalition geschlossen, um Va ...
... terland und Volk vor den tödlichen Gefah ...
... ren zu retten, die von mehreren Seiten ernstlich ...
... drohen. Und gelangt das — wir hoffen es zuberichtlich — ...
... dann ist ein großes Werk geleistet worden. Durch die ...
... Koalition haben aber weder das Zentrum noch wir in ...
... geringsten etwas von unjerer Selbstständigkeit eingebüßt. ...
... Sozialdemokratie und Zentrum würden sich auch zu allerlet ...
... dazu eignen, von ihren Zielen, ihrem Wesen und ihrer ...
... Eigenart einer Koalition wegen etwas aufzugeben. Und ...
... zu keiner Stunde während der Dauer der Koalition hat ...
... eine der Parteien darauf verzichtet oder darauf verzichten ...
... brauchen, der andern gegenüber die eigene Meinung zum ...
... Ausdruck zu bringen. Daß die heutige Koalition nicht von ...
... wuniger Dauer sein wird und sein kann, ist selbstverständ ...
... lich, aber noch ist die ungeheuer schwere Aufgabe nicht voll ...
... geleistet, die zur Koalition geführt hat. Bis dahin werden ...
... sich vermuthlich die konservativ-nationalliberalen Helfersh ...
... lfer aller Heinde der Wiedergebunden des deutschen Volkes ...
... mit ihren heissen Hoffnungen trösten müssen. Die nächste ...
... Zeit wird die schwersten Stürme bringen, deren erfolgreich ...
... Widerstand zu leisten, die volle Kraft der Regierungspar ...
... teien nötig ist. Würden sie sich vorher trennen, wäre u. E. ...
... das Chaos die unausbleibliche Folge. Das Zentrum ist ...
... nicht uns, und wir sind nicht dem Zentrum zuliebe in der ...
... Koalition, sondern allein zu dem Zwecke, dem eigenen ...
... Vaterland und Volke in jüchweiter Zeit einen guten Dienst zu ...
... leisten. Und bisher haben die beiden Parteien die immer ...
... wieder heranrückenden Schwierigkeiten überwunden. ...
... Wenn endlich die „Südd. Ztg.“ glaubt, das Zentrum in ...
... Baden wolle allein regieren im Musterlande, so ...
... müßte das Zentrum so vernagelt sein wie unjere konse ...
... rativ-nationalliberalen Herrschaften vom Schlage der ...
... „Südd. Ztg.“. Ohne die Sozialdemokratie würde ein sol ...
... ches Spiel von sehr kurzer Dauer sein. Erfahrungsgemäß

hat aber das Zentrum zu solch kurzen Spielen keinerlei ...
... Neigung. Aber das Zentrum ist auch nicht so kurzfristig, ...
... wie die reaktionären Herrschaften jetzt wünschen, daß es kein ...
... möchte. Im übrigen würde die Sozialdemokratie auch einer ...
... plötzlich veränderten Situation gegenüber ihren Mann ...
... stellen und zeigen, daß sie sich durchzusetzen vermag. Lassen ...
... wir also die süddeutschen und norddeutschen Reaktionen ...
... in ihren profitlüsternen Hoffnungen.

Neuregelung des Großverkehrs mit Obst. Die landwirts ...
... schaftlichen Organisationen (Bauernverein, Genossenschafts ...
... verband, Landwirtschaftskammer) stellen die von ihnen für ...
... den Obstverkehr 1919 gegründete Obstverwertungsgesell ...
... schaft zum Aufkauf von Obst im Großen zur Verfügung. ...
... Das Ministerium des Innern überträgt an die Obstver ...
... wertungsgesellschaft das Recht zum allgemeinen Aufkauf ...
... von Obst für den Großverkehr. Bei dem Aufkauf von ...
... Äpfeln und Birnen wird die Obstverwertungsgesellschaft ...
... vereinbarungsgemäß folgende Preise für je ein Pfund ein ...
... halten: Äpfel: Mostobst 10 S., Kochobst 15 S., Tafelobst ...
... 20 bis 25 S.; Birnen: Mostbirnen 8 S., Kochbirnen 12 S., ...
... Tafelbirnen 18 S. Entsprechend diesen Ankaufspreisen ...
... können die Kreisprüfungsstellen und die Obstverorgung ...
... folgende Höchstpreise für den Kleinverkauf festlegen: Äpfel: ...
... Mostapfel 15 S., Kochapfel 25 S., Tafelapfel 35 bis 40 S.; ...
... Birnen: Mostbirnen 12 S., Kochbirnen 20 S., Tafelbirnen ...
... 22 S. pro Pfund; Zwetschen: Erzeugerpreis 25—30 S., ...
... Kleinverkaufspreis 37—42 S.; Edelobst bleibt außer An ...
... schlag. Diese Regelung wird dergestalt durchgeführt, daß ...
... die Verladung von Obst in Güterwagen nur auf Grund ...
... von vom Ministerium des Innern ausgestellten Versand ...
... papieren erfolgen darf. Kleinere Stückgutpackungen und ...
... der Kleinverkehr mit Obst, also der Verkauf von Obst durch ...
... Kleinhändler oder durch Verbraucher direkt beim Erzeuger, ...
... sind auch weiterhin gestattet. Es handelt sich hierbei um ...
... Transporte von unter 30 Zentner Gewicht oder mit andern ...
... Worten: der öffentlichen Kontrolle wird der Großverkehr ...
... mit Obst unterstellt, der Kleinverkehr dagegen bleibt frei.

Aus dem Lande.

Durlach. Aus dem Gemeinderatsbericht vom 17. September. Das ...
... Sozhpflanzt legt eine Uebersicht über die voraussetzlichen Kosten ...
... einer Generalreparatur der Friedrichschule ein ...
... schließlich Einreichung der Zentralheizung und dreistöckigen Ab ...
... anbau dar. Diefelben dürften sich auf ungefähr 340 000 M. be ...
... laufen. 49 000 M. Kredite sind für Reparaturzwecke schon vor ...
... Kriegsbeginn bewilligt und seither offen gehalten, so daß noch ...
... etwa 300 000 M. beim Bürgerausschuß anzufragen wären. Das ...
... Sozhpflanzt wird beauftragt, genaue Pläne und Kostenvoranschläge ...
... vorzulegen, außerdem deren Vorlage an den Bürgerausschuß er ...
... staltet werden kann. — Das Tiefbauamt berichtet über die vor ...
... aussetzlichen Kosten der geplanten Erweiterung des ...
... Wasserwerks, die Erweiterung des Pumpwerks ist auf etwa ...
... 55 000 M., die Gesamtanlage auf rund 120 000 M. veranschlagt. ...
... Aus dem Wassermesser- und Maßschneiderneuerungsfond sind ...
... etwa 40 000 M. verfügbar, jedoch mit einer Kreditforderung von ...
... 90 000 M. zu rechnen sein wird. Es wird die Verfügung der Re ...
... gierung über die Kartoffelverorgung im neuen ...
... Erntejahr zur Kenntnis gebracht und deren wichtigsten Bestim ...
... mungen besprochen. Eine Aufhebung der Zwangsverpflichtung ...
... ist nicht durchführbar. Das Pflugschneidwerkzeug soll beibehalten, ...
... die Winterverorgung auf 35 Wochen, (amtlich 26 Wochen bisher) ...
... ausgedehnt und die Wochenlospmenge für die Dauer von 15 ...
... Wochen auf 9 Pfund erhöht werden. Die Anmeldeurgen zum ...
... Winterverorgung sollen bis zum 18. Oktober, die Versicherung bis ...
... zum 30. November erledigt sein. — Im Anschluß daran berichtet ...
... Bürgermeister Dr. Jirax über eine Besprechung im Ministerium ...
... des Innern hinsichtlich der Fleischverorgung der ...
... Stadt, die in den letzten Monaten völlig unbefriedigend gewesen ...
... sei. Habe doch der Vieferungsbezirk Breiten in den ...
... Monaten Mai, Juni und Juli anstatt 117 Stück Groß ...
... vieh nur 11 Stück, seit dem 1. August überhaupt nichts mehr ...
... geliefert. Nechlich lagen die Verhältnisse im Vieferungsbezirk ...
... Achern. Er, der Bürgermeister, habe an der zuständigen Stelle ...
... nachdrückliche Vorstellungen erhoben und zugesagt erhalten, daß ...
... der Stadt ein anderer Vieferungsbezirk zugewiesen werden soll und daß ...
... sie eine Notstandslieferung von 38 Kalber erhält. Außerdem sind ...
... ihr 300 Zentner Corned Beef, sowie amerikanischer Speck in Be ...

liebigter Menge zugewiesen. — Die Firma Pieber in Pforzheim, ...
... die das Unterbergische Fabrikwesen gepachtet hat, beabsichtigt von ...
... dem danebenliegenden Waldgelände circa 1200 Quadratmeter an ...
... zulaufen zur Errichtung von weiteren Fabrikanlagen. Die Ge ...
... meindeverwaltung hat sich mit ihr auf einen Preis von 3 M. pro ...
... Quadratmeter einschließlich Minderwertentschädigung für das ...
... Holz geeinigt, dem Bürgerausschuß ist darüber Vorlage zu er ...
... statten. — Dem Ausbau des elektrischen Ortsnetzes ...
... stellen sich neue Schwierigkeiten infolge eines gang ...
... erheblich erhöhten Kostenaufwandes entgegen, es soll nun ...
... mit der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues über ober ...
... irdische Stromzuführung verhandelt werden. — Die Schulgeld ...
... erhebung der Gewerbe- und Handelsschule ...
... mit Wirkung vom 1. September ab eingestellt werden. — Die Lu ...
... barkeitssteuer hat bis jetzt eine Einnahme von 5174 M. er ...
... geben. — Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern ...
... ist die Zahlung von Vergütungen an den Arbeiter ...
... rat mit Wirkung vom 1. Oktober einzustellen. — Der Vorstehende ...
... berichtet über die neuerrichtende Soziale Kriegsfer ...
... sorgorganisation. Zur Bestellung der Beiratsmitglieder ...
... für die örtliche Fürsorgestelle soll mit den zuständigen Organisatio ...
... nen verhandelt werden.

Rastatt.

Frauenversammlung. Die Frauenversammlung am lehten ...
... Mittwoch war schlecht besucht. Den Vorwurf müssen wir den ...
... Genossen machen, weil sie es nicht verstanden, ihre Frauen mehr für ...
... die Politik zu interessieren. Und die Versammlung hätte viel ...
... lich einen besseren Besuch verdient. Genossin Spahs erstattete ...
... Bericht von der Frauenkonferenz in Karlsruhe und forderte die ...
... Genossinnen auf, sich in einer Frauensektion zusammenzuschließen. ...
... Gen. Mentlicher richtete die Bitte an die Frauen, nämlich die ...
... „Gleichheit“ zu abentieren. Er teilte gleichzeitig mit, daß in nicht ...
... zu ferer Zeit eine große Frauenversammlung stattfinden soll, ...
... in welcher die bekann te gute Frauenrednerin, Genossin Fischer ...
... aus Karlsruhe, M. v. L., das Referat halten wird. Alle Genos ...
... sinnen werden schon jetzt aufgefordert, für einen guten Besuch ...
... dieser Versammlung fleißig zu agitieren.

Vom Durchgangslager. In den letzten Tagen erschienen ...
... in den hiesigen Zeitungen Schilderungen vom Durchgangslager, ...
... durch welche sich die im Lager beschäftigten Arbeiter ziemlich vor ...
... den Kopf gestochen fühlen, und zwar aus dem Grunde, weil zwar ...
... die Damen vom Roten Kreuz, welche bei der inneren Aufsicht ...
... ung der Baracken mithelfen, mit ziemlich viel Melanme nament ...
... lich genannt und öffentlich belächelt werden, von der Arbeit ...
... des Gesamtpersonals jedoch keine Rede ist. Der Berichterstatter ...
... der „Rastatter Zeitung“ verweist sich sogar zu folgendem ge ...
... schmacklosem Satz: „Oft genug mußte der Kommandant die ...
... Frauen vom Roten Kreuz, die sich im hiesigen Durchgangslager ...
... dieser Charitasarbeit unterzogen haben, — so gestern in Gegen ...
... wart unjeres Berichterstatters — ernstlich wieder aus Ausruben ...
... mahnen und sie bitten, sich nicht zu überanstrengen.“ Hat man ...
... mit Arbeiterfrauen auch schon einmal derart Mißbilligung gehabt? ...
... Wir wollen das Verdienst der Frauen vom Roten Kreuz nicht ...
... schmälern, aber — man verzeihe uns ein offenes Wort — soviel ...
... Melanme ist ettelhaft.

Freie Arbeiter-Jugend. Morgen, Dienstag, 23. Sept. ...
... findet um 8 Uhr abends Unterhaltungsabend im „Anker“ statt. ...
... **Heimkehr der Kriegsgefangenen.** Am Samstag nachmitt ...
... tag trafen im Durchgangslager Rastatt die ersten heimkehrenden ...
... Gefangenen ein, und zwar 1182 Mann. Zur Begrüßung hatte ...
... sich Herr Staatspräsident Geiß eingefunden. Am Montag werden ...
... in 2 Lokalen Begrüßungsabende mit Konzert usw. stattfinden.

Baden-Baden.

Sozialdemokratischer Verein. Heute abend 8 Uhr findet im ...
... „Adalbert“ eine Mitgliederversammlung statt, in der Bericht von ...
... Parteitag erstattet wird. Die Genossen und Genossinnen werden ...
... gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Bürgerliche Verichterstattung. Ein Beweis wie ...
... leichtfertig und oberflächlich gewisse bürgerliche Blätter die ...
... Desfentlichkeit über manche Angelegenheiten und Vorkomm ...
... nisse unterrichten, ist folgende Notiz des „Tagblattes“ vom ...
... Mittwoch, 17. September, Nr. 216: „Zwei französische Autos, ...
... die Kistenladungen mit sich führten, wurden gestern Nach ...
... mittag auf dem Leopoldplatz von Volkswehrleuten angehol ...
... ten und nach dem Bezirksamt beordert, wo nach Prüfung der ...
... Papiere die Freigabe bezw. Genehmigung der Weiterfahrt ...
... verweigert wurde.“ In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, ...
... daß ein Mitglied des Arbeiterrates zwei Transportwagen ...
... französischer Herkunft mit Sekt, Schaumwein, beischlagnahme, ...
... Der Gesamtbestand der zwei Lastwagen war 127 Krufen zu ...
... je 25 Flaschen. Diese Sendung sollte unverschollt und ...
... unverschollt nach Baden-Baden eingeführt werden. Die ...
... Meldung des Tagblattes ist also vollständig falsch. Soweit ...
... wir unterrichtet sind, liegen z. Bt. die beschlaggenommenen ...
... Waren im Keller des Hofamtes. Mögen sich die bürgerlichen ...
... Herrschaften einmal ausrechnen, welche Summe hier durch ...
... die Aufmerksamkeit des Arbeiterrates dem Steuerfiskus zugew ...
... führt wurde. Wir glauben, daß durch diesen einigen Gang ...
... die ganzen Kosten des Arbeiterrates für Baden-Baden gedeckt ...
... sind. Das Vorkommnis zeigt aber auch, wie wenig sich die ...
... hier schlemmenden und prassenden Drogen um die Ge ...
... des Reichs, Valuto usw. kümmern.

Offenburg.

Politischer Jahrmärts-Festzug. „Immer hineinpagiert, ...
... meine Herrschaften! So etwas muß man gesehen und gehört ...
... haben! Der größte Verwandlungskünstler der Welt: Ein ...
... Wunder ohne Konkurrenz!“ — auf diesen Ton ist die Erwerbung ...
... gestimmt, die der Offenburger „Unabhängigen“ Rührer Adolf ...
... Ged in seinem „Alten Offenburger“ vom Jahrmärtsfestzug, 14. ...
... ds. Mts., unjerer kürzlichen Festanmeldung seiner jenuispiet ...
... bürgerlichen Traujschichte vom Zusammenreffen eines Offen ...
... burger Handwerksmeisters mit der Altarochherzogin Luise ...
... auf ihrem Schloßgut Mainau zuteil werden läßt. Der „radika ...
... tale“ Herausgeber und Verantwortliche des „Alten Offenburger“ ...
... mag das Wamade seines jämmerlichen Geschreibels vom ...
... ehrenvollen (!) Auftrag, der ihn durch die Ueber ...
... mittelung des Onkels der „hohen (!) Persönlichkeit“ ...
... an die Offenburger zuteil geworden, selbst empfunden und die ...
... Notwendigkeit eingesehen haben, seinen „unabhängigen“ und noch ...
... radikalere Freunde gegenüber etwas dagegen zu tun. Die Art, ...
... wie dies geschah, ist edel Adolf Ged: Iomödiaktenzhaft, un ...
... ehrlich und feig. „Nicht ich habe jene Großherzog Luise ...
... blaubierei geschrieben, sondern — die Weis!“ (die fittige ...
... Klatschbasenfigur des „Alten Offg.“), so lautet des großen ...
... Volksführers, Weltverbesserers und politischen Schulmeisters ...
... „mutiges“ Verteidigungsgesammel. Dabei weiß hier in Offen ...
... burg jedes Kind, daß der Verfasser der Weis-Traktate ...
... reien natürlich niemand anders ist als Herr Adolf ...
... Ged; und dieser würde auch in die größte Verlegenheit kommen, ...
... wenn wir von ihm eine öffentliche Erklärung darüber verlangen, ...
... ob diese Behauptung zutrifft oder nicht. — „Immer hereinpa ...
... giert, meine Herrschaften! Der größte Verwandlungskünstler der ...
... Welt! Einzig in seiner Art! Ohne Konkurrenz!“ Wenn man ...
... den Verantwortlichen des „Alten Offenburger“ auf einer Veränd ...
... gung gegen seine so aufdringlich zur Schau getragenen errevo ...
... lutionären Prinzipien festnagelt, flugs wirft er sein „unab ...
... hängiges“ Löwentell ab und schlüpft in die Douke und den ge ...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Badisches Landesheater.

Zur Wahl des neuen Intendanten.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: In einer ...
... Zuchrift an die Presse, unterzeichnet der Kunst- und Kul ...
... turrat für Baden, Verband zur Förderung deutscher ...
... Theaterkultur Ortsverein Heidelberg, Schupverband deut ...
... scher Schriftsteller, Gruppe Heidelberg-Mannheim, wird ...
... die Form der Bestimmung des neuen Intendanten für das ...
... Landesheaters und seine künstlerische Eignung gerügt. ...
... Hierzu ist zu bemerken: ...
... Der neue Intendant ist aus der großen Zahl der Ver ...
... merber unter hieser vertrauensvoller Zusammenarbeit fol ...
... gender maßgebender Stellen bestimmt worden: der Autori ...
... tätäten des Landes auf dem Gebiete des Theaterwesens, dar ...
... unter namhafter Persönlichkeiten aus dem Kunst- und Kul ...
... turrat; der Theaterferenten der hauptstädtlichen Prese; ...
... der Karlsruher Gesellschaft der Kunstfreunde, von der die ...
... wichtigsten Vorarbeiten für die Reform des Landesheaters ...
... ausgingen; des Vorstandes der Deutschen Bühnengenossen ...
... schaft, ihrer örtlichen Vertreter und des gesamten Künstl ...
... rats des Landesheaters. Durch die große Anzahl der Mit ...
... arbeiter ist eine natürliche Organisation der eingehenden ...
... Erfundigungen ermöglicht worden, über deren Ergebnis ...
... die entscheidenden Stellen des Staates und der Stadt fort ...
... laufend unterrichtet wurden. Es ist deshalb der Vorwurf ...
... „der kulturell so wichtige und bedeutende Kosten des In ...
... tendanten des Landesheaters sei nach bürokratischen Ver ...
... fahrspunkten, d. h. in gewissermaßen gemeinsamem Wai ...
... fagen unter Ausschluß der Fachleute und der Deffen ...
... tzeit befeht worden“, völlig unbegründet und muß zurück ...
... gewiesen werden.

Was die Angriffe auf die künstlerische Eignung des ...
... Intendanten Fuchs angeht, so wird die Zeit für ihn ipre ...
... chen. Heute nur soll gesagt sein, daß der neue Intendant ...
... auf seinem schweren Wege von dem einmütigen Vertrauen ...
... keiner künstlerischen Mitarbeiter begleitet wird. Auch die ...
... hauptstädtliche Presse kommt ihm in dankenswerter Unvor ...

eingenommenheit entgegen und begleitet mit freundlichstem ...
... Interesse seine Arbeit.

Die vielen finanziellen und technischen Schwierigkeiten ...
... sind nun glücklich soweit überwunden, daß das Theater ...
... wenigstens seine Pforten öffnen konnte. Aber — gewisse ...
... Natur gelege hat nun einmal die Kunst — es daß ver ...
... schiedenen Reuten wieder etwas nicht. Die uns vorliegende ...
... Erklärung der pp. Verbände weist einen bedenklichen Man ...
... gel an Logik auf, ein Zeichen, daß im Kunst- und Kulturrat ...
... nicht alle Leute in formalen Dingen sehr gut „beraten“ ...
... sind. Einmal, daß der neue Intendant von der Wcke auf ...
... gedient hat, sollte den Reuten doch gerade in Anbetracht des ...
... „geleiteten badischen Volkes“ eine Genugung sein. Und ...
... dann steht in der jogen „Erklärung“ überhaupt ...
... nichts Positives gegen die künstlerische ...
... Persönlichkeit des neuen Intendanten. Und ...
... weshalb haben die Herrschaften so lange mit ihrer Sache ...
... gewartet. Etwa um „Material“ zu haben? Ganz abge ...
... sehen davon, daß z. B. im Kunst- und Kulturrat gar nicht ...
... sämtliche Zugehörige von dieser uneigennütigen Prokla ...
... mation unterrichtet waren, können wir unsern Lesern die ...
... Versicherung geben, daß die Wahl des Intendanten nach ...
... absolut sachlichen und künstlerischen Gesichtspunkten geschah. ...
... Und was der „Ausschuß der Fachleute“ betrifft, so ist das ...
... lediglich eine Frage der Terminologie; denn wir ver ...
... stehen unter Fachleuten zunächst solche, die sich nicht von ...
... persönlichen Interessen leiten lassen. Daß das aber bei ...
... den Erklärern der Fall zu sein scheint, muß uns die Tat ...
... sache sagen, daß die Leute, die die Wahl des neuen Inten ...
... danten vornahmen, durchaus solche von wirklicher Fach ...
... kenntnis sind. — Uns persönlich scheint der neue In ...
... tendant aus mehreren Gründen ganz und gar der ge ...
... eignete Mann zur Leitung des Landesheaters zu sein, und ...
... wir müssen — um das Kind beim Namen zu nennen — ...
... herartige Stärkeren wie die Erklärung entschieden zu ...
... rüchtwerten!

Die dritte Aufführung von „Parfital“ findet nicht am ...
... Sonntag, den 5., sondern am Freitag, den 3. Oktober, 5 Uhr ...
... statt.

wirkten Chamal der „Reif“ — und die politische Reputation des großen Volksmannes ist gerettet. „Immer bereit, meine Herrschaften! Kein Betrug, alles echt!“ — bis auf den Schwein del und Gumbung der Alt-Offenburger Politik.

□ Oberrombach, 20. Sept. Ein nettes Pärchen. In der Nacht vom Freitag auf Samstag übernachtete in einem hiesigen Gasthause ein Pärchen, das in der Frühe vor einem Kasse und Schranke leerte und sich mit Weiszeug im Werte von mehreren hundert Mark aus dem Staube machte. Der Wirt merkte jedoch frühzeitig den Diebstahl, setzte sich auf's Rad und konnte das Pärchen noch vor Erreichung der Eisenbahnstation einholen. Er zwang das Spitzhakenpärchen, die Mächtige wieder zurückzubringen und sorgte für entsprechende Unterkunft in einem andern Gasthause, wo es nichts zu maßen gibt.

Wörzheim, 22. Sept. In Wörzheim schlug der Blitz in die gemeinschaftliche Scheune der Landwirte Mathias Brandt und Jakob Rauser und zündete. Die Scheune brannte samt den reichen Erntedorräten bis auf den Grund nieder.

Weinheim, 22. Sept. In einer hiesigen Fabrik wurde der 17jährige Arbeiter Adam Quintel von einem Arbeitskollegen mit einer Kette dermaßen auf den Kopf geschlagen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und eine zeitlang die Sprache verloren.

Oberhausen 5. Emmendingen, 19. Sept. Hier wurden die zum hiesigen Pfarrhaus gehörigen Defonomiegebäude ein Raub der Flammen. Die Scheunen und Stallungen brannten bis auf den Grund nieder. Viele von den hiesigen Landwirten in dem Gebäude aufbewahrten Getreidemengen und Futtermittel konnten nicht mehr gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Mannheim, 18. Sept. Gegenwärtig liegt draußen im Mühlauhofen am Kai der Lagerhausgesellschaft ein Schiff mit Mehl. Durch Risse, verursacht durch die schadhafte Abdichtung des Schiffes, die in die Lagerräume eindringt, ist das Mehl vollständig verderben. Es soll sich um amerikanisches Mehl handeln. — Im Industriegebiet hier ist der 11 Jahre alte Volksschüler Karl Wolf ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

Bezirksrat des Reichsbundes der Kriegsteilnehmer, Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen. Der Bezirksverein Karlsruhe des Reichsbundes der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hielt am vergangenen Sonntag, den 1. ds. Mts. in Karlsruhe seinen 1. Bezirksrat ab. Bezirker waren 8 Ortsgruppen des Bezirks. Die Verhandlungen nahmen einen würdigen und einflussreichen Verlauf. Besondere Klagen wurden geführt gegen den Heimatsdienst, der den Kriegshinterbliebenen nicht in der Weise entgegenkommt, wie es zu erwarten wäre. Eingehend wurde die Frage der Verdrängung der Mitglieder bei der Verteilung von Beihilfen zur Wiederaufrichtung ihrer Wirtschaft behandelt. Die einstimmige Ansicht aller Vertreter ging dahin, mit allem Nachdruck bei den maßgebenden Stellen die besondere Berücksichtigung der früheren Heeresangehörigen durchzusetzen. Auch die Kriegsgefangenenheimliche war Gegenstand eingehender Beratung, da die Organisation der Kriegsteilnehmer mehr wie jede andere Organisation berufen sein dürfte, ihren aus der Gefangenschaft heimkehrenden Kameraden einen würdigen Empfang zu bereiten.

Demonstration gegen den Lebensmittelwucher in Freiburg. Freiburg, 20. Sept. Das hiesige Gewerkschaftsamt hatte zu einer Versammlung in die Festhalle gegen den Lebensmittelwucher aufgerufen, in der gegen 3000 Personen teilnahmen. Es wurde in den verschiedenen Reden in schärfster Weise gegen den Lebensmittelwucher protestiert. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die in der Kunst- und Festhalle am Freitag, 19. Sept., tagende, gut besuchte Volksversammlung protestiert gegen die fortwährende Steigerung der Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel. Die Zwangswirtschaft der Lebensmittel muß unter allen Umständen beibehalten werden. Die Zwangswirtschaft für Leder wieder einführen. Die Einführung von Höchstpreisen für Obst nach Sorten geneigt. Strenge Durchführung einer Viehzählung in jedem Ort um eine bessere Kontrolle der Milchabgabe und Fleischlieferung zu ermöglichen. Eine Senkung der Preise sämtlicher Lebensmittel und Bedarfsartikel. Strenge Strafbestimmungen gegen Schieber und Schleihhändler. Die heute versammelte Arbeiterschaft erklärt sich solidarisch mit den Eisenbahnern Freiburgs. Ferner verpflichtet sie sich, die in der Resolution aufgestellten Forderungen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Durchführung zu bringen. Eine sehr lebhafte Diskussion folgte nach den Referaten ein.

Die verkannten Schieber.

Man schreibt uns: Wir führen am Mittwoch letzter Woche auf der Landstraße von Pflözingen nach Bretten. Als wir in Bretten einfruhren, sahen wir schon bei den ersten Häuserzeilen Leute auf der Straße stehen und nach der Mitte des Städtchens ihre Blicke richten. Es war also etwas los; nur wußten wir nicht, was. Die Menschenansammlungen wurden immer zahlreicher und zuletzt sahen wir auf einem großen, freien Platze eine vielhundertköpfige Menschenmenge. Volkssammlung unter freiem Himmel, zu dieser Tageszeit, und mitten in der Woche, das konnte nicht stimmen. Ich sah mir die Versammelten von der Straße aus näher an. Kalt, das waren ja Arbeiter, waren meine Parteigenossen! Da konnte es sich um eine Lebensmitteldemonstration handeln. Und richtig waren wir auch schon vor dem Rathaus. Wahrscheinlich trug gerade jetzt die gewählte Kommission der Stadtoverwaltung ihre gewöhnlichen Klagen und Wünsche vor, denn es rührte sich ja nichts in dem Menschengewimmel. Man wartete auf das Resultat, das „da drin“ zu erzielen vermochten. In der ruhigsten Stimmung waren aber die aufstehenden Leuteschwer. Denn kaum hatten sie unter Führung erblickt und etwas kritisch betrachtet, als Worte und Sätze wie die folgenden unsere Ohren trafen: „Gottgott, das sind doch Schieber; ja, ja, das sind Schieber!“ „Das sind Juden!“ „holt die Kerle raus! Die fressen und lausen und wir in Bretten kriegen kein Fleisch! Laßt sie nicht weiter fahren!“ usw. Die Situation war jedenfalls so, daß wir annehmen mußten, jeden Augenblick würde man den zwei Rufführer in die Bügel fallen, denn unser Hoffen hatte die Situation nicht erachtet; fuhr seelenruhig mitten durch die erregte Menge hindurch, die nur widerwillig auswich.

So kamen wir ungeschoren durch. Aber zur Aufklärung müßten wir den Zurufen doch mitteilen, daß sie keinem Schieberführer ihre freundlichen Dienste gewidmet haben, sondern einer Kommission des Landtages, die an jenem Tage die Zwangsverdrängungsanstalt in Pflözingen besichtigte und ein Fußverbot nahm, um in Bretten den Anschluß nach Karlsruhe zu erreichen. Es waren die Abgeordneten Seibert, Schneider, Kausch, Weismann, Behr und Mayer, also keine Juden; sie können das beweisen.

(Es handelt sich bei der Demonstration, in die die Abgeordneten gerieten, um die Rumpfbauung, über die wir in unserer Samstagsausgabe berichteten. (Die Red.)

Aus der Partei.

Stellingen, 21. Sept. Wir werden nochmals auf den morgen Dienstag 23. Sept. abends 8 Uhr beginnenden Vortragskursus. Den ersten Vortrag „Ueber Staatsverfassung“ wird Gen. Dr. Kraus halten. Wir bitten die Genosseninnen und Genossen, sich an den Vorträgen zahlreich zu beteiligen und pünktlich zu erscheinen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 22. September.

Die Judenfrage.

Es gehen uns in letzter Zeit auffallend viele Flugblätter antijüdischen Inhaltes zur Einsicht zu, die in hiesigen Häusern verteilt werden. Es sind, wie wir uns überzeugen konnten, Nachschöpfungen des allerniedrigsten und gemeinsten Schmutzintertums, die von der „Deutschen Erneuerungsgemeinde“ (Walter Kramers Verlag) in Leipzig, dann einer „Verlags- und Handelsdruckerei G. m. b. H. Rorch (Württ.)“, insbesondere aber von der sehr ehrenwerten Firma des „Deutschen Schutz- und Trutzbundes“ ins Volk geschleudert werden. Wer jene Elemente sind, die sich unter die Fittige dieser Organisation geflüchtet haben, ist hinlänglich bekannt. Es sind die alldeutschen Kapitalverbrecher und Kriegshörer von heute wie ehemals. Es ist jenes Gesindel, für das der Begriff „deutsch“ oder „international“, je nach Lage ihrer eigenen verbrecherischen Geldsackinteressen die völlig gleiche Bedeutung hat. Es sind jene Kreise, deren Schuldbücher einen solchen Berg summierter Verbrechen am deutschen Volk darstellt, daß ihren Trägern — die sie wider Willen ja nun einmal sind, weil sie sich, freilich ohne es zu wollen, durch ihr Tun dazu gestempelt haben — allmählich etwas warm unter seiner Last zu werden beginnt. Was Wunder, wenn diese Gesellschaft nun jemanden sucht, der ihr vor den Augen des deutschen Volkes diese Last abnehme. Die Juden, die Juden sind die eigentlichen Verbrecher am Volke. Die Juden frachten die Arbeiterklasse und saugen ihr das Mark aus den Knochen. So streift diese Sippschaft auf Millionen von Flugblättern in das Land hinaus, hoffend, daß die Exekutive — genannt Arbeiterschaft — ihnen ihre schuldigen Geschäfte befrage.

Die Arbeiterschaft wird sich aber hüten, auf diese infamen Nachwörter hereinzufallen, und sich zum Anecht einer Sekte herzugeben, die an Niedrigkeit der Gesinnung nicht überboten werden kann.

Die Wahl des Herrn Dr. Finster zum Oberbürgermeister

hemerk: unter Mannheim'scher Parteiflächt, die „Vollstimme“. Als im Jahre 1908 Dr. Finster, der bis dahin Landgerichtsrat in Freiburg war, durch eine Empfehlung unseres verstorbenen Genossen Dr. Frank nach Mannheim als vierter Bürgermeister kam, ging ihm der Ruf eines tüchtigen und gewandten Juristen voraus. Seine logische, von jeder Sophisterei freie juristische Denkwiese kam ihm während seiner eifrigeren Tätigkeit als Bürgermeister sehr zu nützen. Die Hoffnungen, die bei seinem Eintritt in den Dienst der Stadt Mannheim auf ihn gesetzt wurden, hat er in bestem Maße erfüllt, was für ihn das schönste Zeugnis sein wird. Die ihm unterstellten Besten hat er mit einer Umsicht und Gewandtheit verwaltet, die ihm sehr selten einen Tadel auch in den schwierigsten Fällen eintrug.

Die Lebensmittelversorgung, die während des ganzen Krieges in seinen Händen lag und wohl für eine Stadt wie Mannheim, nicht leicht zu betriebsmäßigem war, hat in ihm seinen geeigneten Mann gefunden. Die Schwierigkeiten, die sich oft turnusweise aufhäufelten, haben seine nimmermüde Arbeitskraft in vollem Umfange erfordert. Die Organisation in der Lebensmittelversorgung war trotz aller Mängel, die sich während der Zeit herausstellten und alle Kritik, die wir an ihr zu üben hatten, doch eine verhältnismäßig gute. Neben seiner bürgermeisterlichen Tätigkeit fand Dr. Finster noch Zeit, sich gesellschaftlich zu betätigen. Seit einer Reihe von Jahren gehörte er dem Aufsichtsrat der Gartenbau-Gesellschaft an, die in ihm einen eifrigen Vorsteher und treuen Freund besitzt.

Das Vertrauen, das man in Mannheim Herrn Dr. Finster bei allen seinen Unternehmungen entgegenbrachte, wird ihm in Karlsruhe seine Arbeit erleichtern. Wenn wir auch das Scheitern Dr. Finsters ungern sehen, so begleiten ihn doch unsere besten Wünsche auf seinen neuen Posten.

Die der Stadtratsberichterstattung, wird beim Bürgerauschuss beantragt, die ordnungsmäßige Wahl der Bürgermeister von 3 auf 4 zu erhöhen. Für die Neuwahl des 1. und 2. und für die Wahl eines 4. Bürgermeisters der Stadt wird Langfrist auf Montag, 20. ds. Mts., nachmittags von 5-6 Uhr, in dem großen Rathausaal anberaumt. Bekanntlich ergeben Sozialdemokratie und Zentrum Anspruch auf die Besetzung eines Bürgermeisterspostens. Von unserer Partei wird Stadtrat Gen. Sauer vorgeschlagen, das Zentrum schlägt für den ihm zulegenden Posten Herrn Oberbauinspektor Schneider vor, zur Zeit beim Bürgeramt beschäftigt. — Die Stelle eines hauptamtlichen Schulrates wurde dem bisherigen Schulrat Dr. Paul hier übertragen.

Kartoffelversorgung.

Die Kartoffelversorgung erfolgt in Karlsruhe bis zum 16. November 1919 auf Grund der von der Kartenstelle zur Ausgabe gelangenden Kartoffelmarken. Von diesem Zeitpunkt an bis zum 17. Juli 1920, können Haushaltungen ihren Kartoffelbedarf in Höhe von 3 Zentner für eine Person entweder unmittelbar vom Erzeuger durch Bezugsgutschein, oder vom Kommunalverband Karlsruhe beziehen. Die Bezugsgutschein-Vordrucke sind von Dienstag, den 23. September 1919 ab, in sämtlichen Polizeiwachen, Gemeindefretariaten, beim Rathauspostamt und beim Nahrungsmittelamt erhältlich. Die Bezugsgutscheine sind mit der unterfertigten Zulage des Kartoffelerzeugers, bis höchstens 18. Oktober 1919 unter Vorzeigung der Lebensmittelausweis Karte beim städt. Nahrungsmittelamt, Abteilung Kartoffelversorgung, im alten Bahnhof, Kriegsstraße, zur Genehmigung vorzulegen.

Wer seinen Kartoffelbedarf vom Kommunalverband beziehen zu beabsichtigt, hat ihn unter Vorlage der Lebensmittelausweis Karte mündlich bei der Abteilung Kartoffelversorgung zu bestellen. Haushaltungen, die ihren Bedarf auf die eine dieser beiden Bezugskarten decken, erhalten vom 16. November 1919 bis 17. Juli 1920 keine Kartoffelmarken mehr. Personen, die sich mit Kartoffeln nicht auf die eine oder andere Weise eindecken, erhalten laufend die Kartoffelmarken. Genehmigung zum Kartoffelbezug auf Bezugsgutscheine wird nur bis zum 18. Oktober 1919 erteilt.

Verbleibend. Pünktlich, sogar noch etwas vor der astronomisch festgesetzten Zeit hat der Herbst in diesem Jahr seinen Einzug gehalten, denn die Tag- und Nachtgleiche fällt in diesem Jahr erst auf den 24. September (genau gerechnet auf 4 Uhr morgens). Er zeigte sich an mit einem plötzlichen Witterungswechsel. Von dem astronomischen Herbst, der in unserem Jahre bis zum 22. Dezember dauert, der der kürzeste Tag des Jahres ist, ist der Herbst in der Natur wohl zu unterscheiden. Denn dort gelten die Monate September, Oktober und November als Herbstmonate, sie bringen uns die Erscheinungen in Temperatur, Wind und Regen, die man als herbstlich bezeichnet. In unserem Jahre freilich mochte auch der September bisher einen sommerlich Eindruck. Aber am geistigen Sonntag herrschte richtiges Herbstwetter: nach, kalt und unfreundlich. Kein Wunder aber, denn wie uns vom Oberland berichtet wird, ist auf der Hornisarunde bereits Schnee gefallen. Soll das vielleicht einen frühen Winter anzeigen? Dann kann's recht werden!

Ein gutes Konzert für Arbeiter. Es sei nochmals auf das heute Abends 8 Uhr im Singklub der Sebel'schen (Kreuzstraße) stattfindende Konzert hingewiesen. Die Künstlerin wie auch das zum Vortrag gelangende Programm versprechen einen außerordentlichen Genuß. Der Eintritt beträgt 10 Pf.

Dantons Tod. Zu dem heute Abends 8 Uhr im Saale der Eintracht stattfindenden Vortrag des Bühnen'scher Dramas „Dantons Tod“ von Herrn Schauspieler Bruno Schönfeld haben Genossenschafts- und Parteigenossen, sowie die Mitglieder der Arbeiterjugend Zutritt zu dem ermäßigten Preise von 1 Mk. Karten bis heute Abends 6 Uhr zu haben im Arbeitersekretariat, Wilhelmstr. 47 und bei Jugendleiter Winter, Volkshausredaktion.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bezirkskassierer werden ersucht, bestimmt bis Ende dieser Woche abzurechnen. Die Einkassierer wollen bei der Abrechnung die in ihrem Besitze befindlichen Marktenborrate an den Bezirkskassierer mit abgeben, da ab 1. Oktober nur noch die neuen Beitragsmarken zur Ausgabe gelangen. Die von den Einkassierern eingehenden Marken sind von den Bezirkskassierern mit der Abrechnung an den Kassier Herrn Lang, Kaiserstr. 46 V abzuliefern.

— Heute abends 6 Uhr Vorstandssitzung in der „Goldenen Krone“.

Für unsere Gefangenen! Endlich soll nun der Wunsch der gesamten deutschen Volks in Erfüllung gehen: Die Tausende und Abertausende Gefangenen, die noch wider Recht und Moral in den fremden Ländern zurückgehalten werden, sollen nun in die Heimat wiederkommen. Schon sind die ersten Transporte Gefangener eingetroffen, begrüßt von ihren Vätern und Müttern, ihren Geschwistern, Kameraden, dem ganzen Volke. Auch der Reichsbund der Kriegsteilnehmer, Kriegsschädigten und Hinterbliebenen rüstet sich zum Empfang der rückkehrenden Kameraden; fühlt sich doch der Reichsbund ganz besonders für berechtigt und verpflichtet, den Gefangenen einen zeitlichen und würdigen Empfang zu bereiten. Denn seine Fürsorge erstreckt sich nicht allein auf die vor mehr oder weniger langer Zeit als Opfer des Krieges aus den Lagerten in die Werkstätten zurückgeführten Kameraden, auf die Hinterbliebenen und all die Kameraden, die in ihrer wirtschaftlichen Not Rat und Hilfe bedürfen, auch die Kriegsgefangenen sollen in den Kreis der Hilfsfähigkeit des Reichsbundes mit einbezogen werden. Und gerade die heimkehrenden Kriegsgefangenen werden dieser Hilfe und Unterstützung in ganz besonderem Maße bedürfen. Der Reichsbund wird den Kameraden ein treuer Helfer und Berater in allen Anliegen, Sorgen und Nöten sein.

Leider ist es bei der Art der Rückkehr der Gefangenen nicht möglich, die Kameraden wie es beabsichtigt war, in einer gemeinsamen Veranstaltung zu begrüßen; es sind erst wenige Kameraden, die nach Karlsruhe heimgekehrt sind, und es wird Wochen, vielleicht Monate dauern, bis der letzte Kamerad hier eingetroffen ist. Der Reichsbund wird sich jedoch eine spätere Begrüßung vorbehalten. Um den Kameraden eine erste Hilfe zu leisten werden wir zu können, veranstaltet der Reichsbund am 27. Sept. abends 8 Uhr, in der Festhalle ein Konzert, dessen gesamter Erlös ausschließlich den heimkehrenden Kriegsgefangenen übergeben wird. Ueber das Programm wird noch näheres bekannt gegeben. Der Eintritt beträgt 8 und 2 Mk. Karten sind erhältlich im Geschäftszimmer des Reichsbundes, Brezel 88 pl. bei Schriftführer Kühner, im Hauptbüro des Reichsbundes, Schloßbezirk 10, außerdem in der Musikalienhandlung und in dem Zigarrengeschäft von Fritz Lippert, Mühlenturmstraße 20. — Die Einwohnerzeitung von Karlsruhe und Umgebung sei schon heute auf das Konzert hingewiesen. Neben der Güte des Besahmens wird auch sicher der Zweck der Veranstaltung dem Reichsbund einen vollen Erfolg sichern.

Kammermusikfest. Am 22., 23., 24. und 25. September wird das Klingler-Quartett aus Berlin sämtliche 16 Streichquartette Beethovens aufführen. Fünf Beethoven-Abende bedeuten für jeden Musikliebhaber ein Fest. Um diesen festlichen Charakter noch hervorzuheben wird Herr Dr. Hermann Poppert, der Dirigent des Hofkapellens, am Sonntag den 22. September, vormittags 11 Uhr, über die Entstehung und Bedeutung der Streichquartette Beethovens einen Vortrag halten, zu welchem die Inhaber von Mietplätzen unentgeltlichen Zutritt haben. Es sind bereits eine große Anzahl von Mietplätzen ausbezogen, jedoch noch gute Plätze zu 25, 20, 15 und 10 Mk. einschließlich Kartensteuer für sämtliche 5 Abende zusammen zu haben bei Kurt Neufeldt, vormals Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Badstraße 20.

Professor Wilhelm Wachs, dieser vielleicht größte der heute lebenden Klaviervirtuosen, wird Sonntag den 12. Oktober im Saale der „Eintracht“ einen Klavierabend geben und dabei Werke von Beethoven, Mozart, Bach und Reger zu Gehör bringen. Der geschätzte Teil liegt in den Händen der Firma Dr. Doerflinger, Hofmusikalienhandlung.

Letzte Nachrichten.

D'Annunzio's Sieg an der Adria.

Amsterdam, 22. Sept. Laut „Allgemein Handelsblatt“ meldet „Daily Mail“, daß Lloyd George, Tittoni und Clemenceau beschlossen haben, sofern Wilson zustimmen werde, Fiume an Italien zu geben. Der Hafen von Fiume soll jedoch dem Völkerbund unterstellt werden.

Streik im Erzgebirge.

Berlin, 22. Sept. Nach dem „D. L.“ hat die Arbeiterschaft der gesamten Holz- und Spielwarenfabriken in Espendörf i. S. sowie in den benachbarten Bezirken des Erzgebirges die Arbeit niedergelegt. Die von den Arbeitgebern bewilligten Lohnzuschläge sind von den Arbeitnehmern nicht angenommen worden, sodas der Streik voraussichtlich noch längere Zeit anhalten dürfte.

Frivole Verdächtigung Noskes.

Berlin, 21. Sept. Unter der sensationellen Überschrift 'Aufsichtung einer Diktatur Noske?' bereitet die 'Tägliche Rundschau' in ihrer Abendnummer vom Samstag Nachrichten, die andeuten sollen, daß der Reichswehrminister bestrebt sei, eine Militärdiktatur aufzurichten und daß er hierzu rege Beziehungen zur Entente unterhalte. Eine größere Frivolität als die Verbreitung einer solchen Nachricht ist kaum denkbar. Die 'Tägliche Rundschau' behauptet, daß ihr die Angelegenheit aus Kreisen, die dem Republikanischen Führerbund nahestehen, mitgeteilt worden sei. Wenn nun die 'Tägliche Rundschau' selbst schreibt, daß sie an die Wahrheit der von ihr verbreiteten Nachrichten nicht glauben möchte, so hätte sie so viel Verantwortlichkeit haben müssen, ihr Sensationsbedürfnis zu zügeln, zum mindesten aber hätte sie wohl zuvor beim Minister anfragen können. Sie hat es vorgezogen, völlig grundlos einen dicken Skandal in die Welt zu setzen. Es beruht sich von selbst, daß die Nachricht im ganzen Umfange erlogen ist.

Vereidigung der höheren Militärbevollmächtigten.

Berlin, 22. Sept. Der Reichswehrminister vereidigte den Chef der Reichswehrbefehlsstelle Breußen, Obersten Reinhardt, und den Chef der Admiralität Admiral von Trotha auf die Verfassung des deutschen Reiches. Sodann erfolgte die gleiche Vereidigung der Offiziere und Beamten des zünftigen Reichswehrministeriums, sowie des Offiziersstabes des Reichswehrgruppenkommandos.

Enthebung eines reaktionären Offiziers von seinem Posten.

Berlin, 22. Sept. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, der Führer des in Memel liegenden Bataillons Hauptmann Schmidt, der kürzlich in Ueberdretung seiner Dienstbefugnisse die Redaktion des dortigen sozialdemokratischen Blattes militärisch besetzen und den Redakteur verhaften ließ, ist von seinem Posten entlassen worden. Die militärische Befugnis ist vom G.-K. 1 sofort rückgängig gemacht und der Redakteur freigelassen worden. Dieses Eingreifen ist ein neuer Beweis dafür, daß Uebergriffe von Offizieren von der zuständigen militärischen Stelle unmissverständlich geahndet werden.

Eisenbahnunglück.

Mainz, 21. Sept. Auf Bahnhof Söthöfen stießen gestern vormittag vier Wagen, die sich von einem Güterzug losgerissen hatten, auf abfahrende Strecke mit rasender Geschwindigkeit auf einen nach Worms fahrenden Personenzug auf. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde zertrümmert. Zwei Reisende wurden getötet; eine große Anzahl anderer kam mit Verletzungen davon. Der Sachschaden ist erheblich.

Steckbrief gegen den Kommunisten Rühle.

München i. B., 21. Sept. Das Münchener Organ der U. S. P. teilt mit, daß gegen den Kommunistenführer Otto Rühle ein Steckbrief erlassen worden ist, weil er durch Briefe und Druckchriften auf den Sturz der gegenwärtigen Regierung hingearbeitet habe.

Italiens Sehnsucht nach dem Handel mit Deutschland.

Bern, 21. Sept. Wie die 'Neue Zürcher Zeitung' von

ihrem Korrespondenten an der italienischen Grenze erzählt, haben bei den italienischen Handelskammern täglich einige hundert Gesuche um Bewilligung der Einfuhr von deutschen Waren ein. Bedeutende Mengen sind bereits gekauft. Können aber, da die endgültige Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien auf sich warten läßt, nicht eingeführt werden. Um die unhaltbare Lage zu mildern, hat nunmehr der italienische Finanzminister den Postämtern Weisung erteilt, einige stark getragene Artikel wie Nähnadeln, Maschinenteile, etliche Medikamente und Spaten passieren zu lassen.

Vorbereitungen der Putzlisten für den Winter.

Berlin, 21. Sept. (Privattelegr.) Die 'Münchener Neuesten Nachrichten' berichten über eine geheime Konferenz revolutionärer Kommunisten deutscher und russischer Nationalität in Sofia, auf der ein Kampfbuchprogramm für den Winter festgelegt werden sollte. In planmäßiger Vorbereitung der großangelegten Umwälzung sei der Generalstreik in den Industrien, die Zerschlagung der Entente, die Zerschlagung der Reichswehr und der Sturz der demokratischen Regierung zu den Hauptaufgaben einer kommunistischen Regierung in Aussicht genommen worden. In Leipzig sollte eine Zentralstelle einberufen werden, die später mit einer Zentralstelle in Braunschweig zusammenarbeiten sollte.

Eine deutsche Note wegen der Regelung der Diktanden.

Berlin, 22. Sept. Der Reichsminister des Auswärtigen A. Müller hat Herrn v. Lermer um die Uebersetzung folgender Note gebeten: Vertreter des Memelgebietes, das nach Teil III. Art. 10. des Friedensvertrages an die Sowjetmacht überlassen soll, sind wiederholt bei der Reichsregierung mit der Bitte vorgetreten, eine baldige Entscheidung über ihr zukünftiges Staats- und völkerrechtliches Schicksal herbeizuführen. Während die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung keinerlei Veränderung des Zustandes wünscht, auf jeden Fall aber die Entscheidung des Volkes selbst über die Staatszugehörigkeit nach den Grundätzen des Selbstbestimmungsrechtes fordert, empfinden alle Bewohner des Memelgebietes den unvollständigen Zustand der Unsicherheit als 'Wille und Schicksal' unzulässig. Das wirtschaftliche Leben des auf reger Handel angewiesenen Gebietes leidet auf das Empfindlichste. Die Unternehmungskraft ist gelähmt. Die nationalen und sozialen Gegensätze verschärfen sich. Für die Regierung selbst ergeben sich aus dieser Lage große verwaltungsmäßige Schwierigkeiten. Allen diesen Nachteilen würde eine möglichst baldige Stellungnahme der a. und a. Hauptmächte über das Memelgebiet abhelfen, die den Wünschen der Bevölkerung Rechnung trägt.

Mittritt eines französischen Genetshabers.

Paris, 21. Sept. Der Militärauditeur von Lothringen General Raubfuss hat seine Demission eingebracht. (Der Mittritt dürfte durch die Vorgänge in Lothringen veranlaßt sein.)

Interessante Debatten auf dem französischen Gewerkschaftskongress.

Paris, 21. Sept. Auf dem nationalen Kongress der französischen Gewerkschaften erklärte der Vertreter der Min-

derheit, Le Petit, die Confederation Generale du Travail habe durch die Absage des Demonstrationstreffens am 21. Juli das englische und italienische Proletariat verraten. Mehrheim, der Führer der Metallarbeiter, erklärte: Die Bewegung von Zimmerwald habe ihn mit Lenin zusammengeführt. Die Führer könnten einander näher kommen, aber die Massen folgten ihnen nicht. Mehrheim ging alsdann auf die russische Revolution ein und äußerte, daß die arbeitende Klasse jeden Tag einen weiteren Teil ihres Ideals aufgeben, um nur für viel Geld, Geld und wieder viel Geld zu kämpfen. Daraus könne keine positive Verbesserung der Lage hervorgehen. Man gehe noch schlimmeren Zeiten entgegen als die vergangenen gewesen seien. Mehrheim forderte die Arbeiter auf, Vertrauen zu haben und sich nicht besiegeln zu lassen, sonst würde die Reaktion auf ein ganzes Jahrhundert hinaus den Sieg über die Revolution und die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung davontragen.

Die Entente und die Vorgänge im Baltikum.

Paris, 22. Sept. 'Chicago Tribune' teilt mit, daß Marshall Jock Deutschland wegen der Armeen des Generals Grafen von der Goltz ein Ultimatum überreichen werde, jedenfalls nicht sofort, weil einige Mitglieder des Kabinetts sich dagegen ausgesprochen hätten. Man habe erst vorgeschlagen, den Polen den Auftrag zu erteilen, die Deutschen aus Litauen zu vertreiben; aber man habe sich dafür entschieden, daß es besser sei, Polen zu veranlassen, daß es demobilisiere, damit es sein Wirtschaftsleben organisieren könne. Die Amerikaner glauben nämlich, wirtschaftliche und finanzielle Reibereien gegen Deutschland würden eher dazu führen, daß die Deutschen Litauen verlassen.

Aus russischer Kriegsgefangenschaft entflohen.

Stettin, 21. Sept. Gestern kam hier ein Zug mit 600 Kriegsgefangenen an, die sämtlich aus russischer Kriegsgefangenschaft stammen und aus Sibirien entflohen sind. Die Leute erzählen, daß sie von den Bolschewiken mit Gewalt bewaffnet und gegen die Denikin-Armee geschickt werden sollten. Sie entzogen sich dem jedoch durch die Flucht. Sie kamen über Petersburg, Dinaburg. In Dinaburg wird ebenfalls ein Transport von 600 reichsdeutschen Kriegsgefangenen eintreffen, den man sehr bald hier erwartet.

Wilson wird ausgepöffelt.

San Francisco, 21. Sept. Nach einer Radiomeldung aus New York ist Präsident Wilson in San Francisco während einer Rede über den Völkerbund ausgepöffelt worden, als er versicherte, daß eine andere Regelung der Schantungfrage nicht möglich gewesen wäre. Der Präsident konnte seine Rede erst nach mehrfachen stürmischen Unterbrechungen beenden.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Politische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Querenstraße 24.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen. Karl Kurt von Erdingen, Konduktor hier, mit Luise Wagner von Landau. Alois Franz von Ehringen, Lehrer hier, mit Frieda Lamon. Wwe. von Bruchsal, Wilhelm Mayer von hier, Installateur hier, mit Antonia Weber von Sulzbach. Ernst Burger von hier, Tapeziermeister hier, mit Vertha Wöhe von Emmendingen. Oskar Raaymann von Straßburg, Verm.-Assistent in Wellingen, mit Emma Goeß von Dörlisheim. Emil Geiser von Wiesbaden, Magistrats-Supernumerar alda, mit Luise Zimmerdörfer von hier. Ambros Droll von Söllingen, Kaufmann hier, mit Elise Vogel von hier. Josef Ste an von Traaronn, Holzhändler hier, mit Elisabeth Straub von Lauf. Johannes Ulmer von Ulm, Hausmeister hier, mit Ottilia Ehrmann von Werbach. Rudolf Jabo von Untermetzingen, Landwirt hier, mit Eva Stadtmüller von hier. Friedr. ich Föder von hier, Eisenarbeiter hier, mit Vertha Kolb von Waldshutten. Jul. Conrad von Rheingönheim, Eisenbahn-Sekt. hier, mit Elisabetha Franz von Oberhien. Karl Sauer von Mannheim, Schmied hier, mit Anna Keschhammer von Ottenhöfen. Jos. Piffelowski von Joppot, Bahnarbeiter in Weingarten, mit Karolina Durr von Weingarten. Jakob Kögel von hier, Handelsmann hier, mit Luise Neuter, Wwe. v. Durmersheim. Jos. Bäuerle von Wellingen, Schreiner hier, mit Emilia Kopp von Fautwangen. Erwin Baer von hier, Kaufmann hier, mit Elise Weinschenk von hier. Franz Hoff, von Arnstadt, Fabrikarbeiter hier, u. Katharina Strauß Wwe. von Wieselried. Friedrich Jung von Zell a. M., Stm. hier mit Elisabetha Bauer Wwe. von Kreuzman. Gottlob Weqner von Seunfeld.

Von der Reise zurück Dr. Ed. Kahn prakt. Arzt Kriegstrasse Nr. 130.

Zurückgekehrt Dr. E. Blattner Kinderarzt Westendstr. 38. Tel. 2576.

Hoher Nebenverdienst! Für den Betrieb eines erstkl. Konsumrentz. Schlagers der q. ranziert in jedem Haushalt gekauft wird, werden Leute jeden Standes gesucht. Erforderlich ca. 100 RM. R. Koppert, Mannheim, Käferthalerstr. 91.

Hausierer (innen) erhalten lohnende Gebrauchsartikel und Neuheiten die gerne gekauft werden. Wiegand, Karlsruhe, Amalienstraße 39, 2. Stod.

Meyers Lexikon, 6. Auflage, 24 Bände Meyers Lexikon, 7. Aufl., 6 bzw. 7 Bände Brockhaus Lexikon von 1908 Brohms Tierleben Mensch und die Erde Ullsteins Weltgeschichte Klassiker d. Literat. u. Kunst, u. andere gute Bücher kauft A. Schumann's Verlag, Leipzig, Königsr. 28.

Taschenuhren auch reparaturbedürftig, lauft Levy, An- u. Verkaufsgeschäft, Margreienstraße 22.

Wirtschaft zur 'Platane'. Bekannt für gute Weine, der Reiz entziehend. Hier, hell und dunkel aus der Brauerei Weing, gute reiche Weine, Bürgerleiden 5932

Mittags- und Abendtisch Kleines Nebenzimmer zu vergeben. Herren zum Essen werden angenommen. Es empfiehlt sich Karl Kerner u. Frau.

Ekog Erste Karlsruher Obst- und Gemüse-Ein- und Verkaufsgenossenschaft

Tafel-Aepfel 10 Pfund zu M. 3.50 Mitglieder-Verzeichnis

Ladeninhaber: Anderer Joseph, Luisenstraße 56 Auh Karl, Waldstraße 75 Bauer Heinrich, Poststraße 20 Belli Jeromo, Leopoldstraße 1a Bieleite Adolf, Wielandstraße 14 Ergo. ne Ferd., Dordstraße 22 Giller Pauline, Durlacherstraße 60 Hippstein Josef, Luisenstraße 12 Maria Christine, Karlsruhe 75 Anfrmann, Frau, Amalienstraße 14 Maier Bernhard, Waldstraße 22 Metz Aug., Kaiserstraße 22 Röh Anna, Durlacherstraße 14 Penninger Geinr., Akademiestraße 14 Schnatterbed W., Werdersstraße 22 Seiler, Frau, Winterstraße 22 Uebel Fritz, Kriegsstraße 22 Wagner Emil, Leopoldstraße 22 Weiser Luise, Durlacherstraße 22 Wipfler Johann, Douglasstraße 22 Rudolf Kav., Blumenstraße 15.

Marktverkäufer: Karcher, Frau Röß, Frau Lüber Anna Maier Heinrich Masjad Franziska Enoch Florian Sebastian Anna Wipfler Gregenz Biegler Ida.

Flechten Wunden offene Füsse, Krampf, Aderleiden heilt sogar in vorzweifel. Fällen mit oft überraschendem Erfolg die hautbildende schmerz- und nekrezistillende 'Vater Philipp-Salbe'. Preis 2.70 u. 5.10 Mk.; überall zu haben. Man hüte sich vor Nachahmungen u. bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei Tulogen-Laboratorium, Szttkelmen-Rominten 7. Engros-lager bei Leopold Fiebiger.

Pianos erste Klasse Instrumente, in den verschiedensten Holzarten, in reicher Auswahl. Günstige Kaufbedingungen.

Odeon-Musikhaus Karlsruhe, Kaiserstrasse 175 - Telephon 338

Obstlieferung. Aepfel, Birnen, Zwetschgen, jedes gewünschte Quantum täglich versandbereit bei M. S. Rimmelpacher Obstgroßhandlung Muggensturm bei Rastatt. Fernruf Amt Rastatt 507. 622. Für Wiederverkäufer günstige Bedingungen.

Schreib-Maschinen Reparaturen und Reinigung. Reelle Bedienung und billige Preise. Karl Hafner, Karlsruhe i. Baden Amalienstraße 53. Telephon 1326.

Seber Raucher kann 1000 Mk. und mehr jährlich bei Gebrauch meiner... angelaufenen unerschöpflichen Raucher... letzten eriparen, durch die sich jeder... in wenigen Tagen gänzlich abgew... Panfischreiben beten. Eine Schach... leiten) zu M. 4.20 franko. (Für starke Raucher 8 Schachteln M. 11.50. 6008 E. Kemp, Eisenmannstraße 4, München 2.

„Selbsthilfe“

Vereinigung der aushilfsweise Angestellten.
(Eingetragener Verein).

Bekanntmachung.

Unliebsame Vorkommnisse machten einen Säuberungsprozess notwendig. Die in dessen Verlauf entstandene Erregung unter den Mitgliedern wurde von verschiedenen Seiten benützt, die Vereinigung zu sprengen.

Dank der Einsicht der Mehrheit unserer Mitglieder sind diese Versuche jedoch misslungen und auch weiterhin aussichtslos.

Die „Selbsthilfe“

wird nach wie vor als

Interessenvertretung der aushilfsw. Angestellten

fortbestehen und es sind Massnahmen getroffen, diese Interessen künftighin mit grösserem Nachdruck denn je zu verfolgen.

Karlsruhe, den 20. September 1919.

Der geschäftsführende Vorstand:

gez. Schneider.

gez. Karl.

Hafer, Wicken, Vogelwicken
(Lauben- u. Hülfsernter) empfiehlt
N. J. Homburger
Kronenstr. 50
Verpackungsmaterial ist mitzubringen. 6484

Fünfzehn Maurer
werden für dauernd eingestellt.
Baustelle an südl. Verbreiterung des württbg. Personen-Bahnhofes in Pforzheim.
Näheres daselbst und im Baugeschäft
Josef Heib, Karlsruhe, Südenstraße 24.

Elektro-Monteur
für Licht- und Kraft-Installation bei hohem Lohn und Reisevergütung auf
sofort gesucht.
Süddeutsche Elektrizitäts-Gesellschaft Karlsruhe i. B. Karlsruhe 28. 6459

Putzfrau
für täglich 2 Stunden nachmittags gesucht.
Solche, die in der Nähe des Schulhauses oder in der Stadt wohnen bevorzugt. Zu melden Nebenburschule. 6514

Regeljunge
für jeden Abend in der Woche gesucht.
F. Strauß, Berberstr. 88.

Mandolinen, Gitarren
Sithern, Ziehharmonikas
kauft 4606

Levy Kaufgeschäft.
Markgrafenstr. 22.

Schreib-Maschine
gebrauchte, zu kaufen gesucht.
Buchdruckerei Volksfreund
Luisenstr. 24, Tel. 128.

Soziald. Verein Karlsruhe. Frauen-Sektion.
Donnerstag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr findet in der „Goldenen Krone“, Amalienstraße eine **Frauen-Versammlung**

statt. Tagesordnung:
1. Bericht vom badischen Parteitag.
2. Bericht von der badischen Frauenkonferenz. Referentinnen: Genossin Stoll und Genossin Müller.
3. Organisation und Agitation.
Dieszu laden wir die Genossinnen mit der Bitte um zahlreichem Besuch freundlichst ein. 6528
Der Vorstand.



Deutscher Monistenbund Ortsgruppe Karlsruhe.

Am Donnerstag, den 25. September, abends 8 Uhr, findet im Saale des Konservatoriums Post, Adlerstraße 33, ein

Vortrag

statt. Universitätsprofessor Dr. J. M. Verweyen-Wonn spricht über das Thema **Redlichkeit als Kulturfaktor.**
Eintritt frei. Freie Diskussion.



Der Ideengehalt des PARSIVAL
Vortrag des Herrn **Professor Dr. Arthur Drews**
Freitag, 26. September, abends 8 Uhr, im großen Rathaussaal.
Eintritt 1 Mark.
Vorverkauf bei Herrn Fritz Müller, Musikalienhandlung, Kaiserstr., Ecke Waldstr.

Städtisches Konzerthaus.
Montag, den 22. September 1919. 6531
Zar und Zimmermann
Komische Oper in drei Akten. Text und Musik von A. Lortzing.
Anfang 7 Uhr. Ende 10/10 Uhr.

Städtische Volksbäder Offenburg
sind wieder geöffnet von 1-8 Uhr:
Mittwoch für Frauen im Mädchen-Schulhaus.
Samstag für Männer im Knaben-Schulhaus.

Fundfächer betr.
Am Monat August 1919 wurden folgende Gegenstände auf dem Fundbüro abgeliefert:
1 Ringen, 1 goldene Brosche mit Einlage, 1 Arm-band, 1 Brosche, 1 Stahluhr, 1 Trabattennadel, 1 Kettenarmband, 1 Ehering, 1 silberne Damenuhr, 1 Herrenuhr mit Kette, 1 lebende Gans, 1 goldene Damenuhr, 1 Armband, 1 Nadel, 1 weißes Taschentuch, 1 Briefumschlag mit Geld, 1 Fahrrad ohne Gummi, 1 Radfah, 1 Schaufel, 1 Verkehrsarte, 1 Paket Packpapier, 1 Hundebalsband, 1 Brieftasche mit Geldinhalt, 1 Handwagen, 1 Hund, 1 Handtäschchen, 1 Ledertasche mit 77,40 M. Inhalt, 1 Schlüsselbund, 1 Bettüberzug, 1 eiserne Leiter, 1 Gelbtasche ohne Inhalt, 1 Spazierstock, 2 Badehosen und 2 Handtücher, 1 Handwagen, 1 Schlüsselbund, 1 Sense, 1 Schlinge, 1 Schlüssel und Sämling, 1 Tabakdose, 1 Korbbeden mit Pfeife, 1 Schlüssel, 1 Herrenkämmer, 1 Nummerkürzel für Auto, 2 Gemälde, 1 Eitelteil von einer Brennvorrichtung, Brot- und Haushaltungsmachen, mehrere Geldbeutel mit und ohne Inhalt, Karneid, 1 Kinnmarkstein, 14 M. Papiergeld, 1 Fünfsigmarstein.

Die Gegenstände können von den Eigentümern oder sonstigen Empfangsberechtigten im Zimmer Nr. 21 des Bezirksamtsgebäudes (Eingang Hebelstraße) abgeholt werden.

Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Fundgegenstand nach Jahresfrist auf den Finder bzw. die Stadtgemeinde über.

Karlsruhe, den 8. September 1919. 6523
Bezirksamt - Polizeidirektion. D. 3. 241

Dem Regiermeister Heinrich Scheurer in Karlsruhe wurde aufgrund des § 1 der Verordnung des Abt. Ministerium des Innern vom 27. 2. 1916, Verordnungsregelung mit Fleisch betr. vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs die Genehmigung zum gewerbemässigen Viehhandel vorläufig bis 1. Januar 1920 in den Grenzen der einschlägigen Vorschriften erteilt.

Karlsruhe, den 8. September 1919. 6522
D. 3. 240. Bezirksamt - Polizeidirektion.

Dem Viehhändler Hans Matheis in Karlsruhe wurde aufgrund der Abt. Verordnungen vom 27. Febr. 1916 und 15. März 1916, die Verordnungsregelung mit Fleisch betr. (Ges. u. Verordn. Nr. 18 und 21) die Genehmigung zum gewerbemässigen Viehhandel unter jederzeitigen Widerruf erteilt.

Karlsruhe, den 8. September 1919. 6524
Bezirksamt - Polizeidirektion. D. 3. 242

Ende dieses Monats ist die Amtsdauer des hiesigen Bürgermeisters abgelaufen.
Gezielte Bewerber wollen ihre Anträge mit Altersangabe, Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche, mit dem Vermerk „Bürgermeisterposten“ an den Unterzeichneten spätestens bis zum 1. Oktober dieses Jahres einreichen.

Söllingen (Amt Durlach), den 18. Sept. 1919. 6473
Ernst Benz, Gemeinderat.

Einladung zur Wahl des I., III. und IV. Bürgermeisters.

Da die Amtszeit des I. und des III. Bürgermeisters abgelaufen ist, hat gemäß Art. VII des Abt. Gesetzes vom 19. März 1919, die Wählbarkeit der Gemein- und Städteordnungen betreffend, alsbald die Neuwahl beider Bürgermeister stattzufinden. Ferner ist die vorbehaltlich der Zustimmung des Väterenausschusses erledigte Stelle eines IV. Bürgermeisters zu besetzen.

Die Wählbarkeit zum Amte eines Bürgermeisters ist nicht durch das Stabilitätsrecht bedingt. Vielmehr ist zu einem solchen Amte jeder im Vollbesitz der Geschäftsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befähigte, nicht im aktiven Militärdienst stehende Angehörige des Deutschen Reichs ohne Unterschied des Geschlechts wählbar, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl kann jedoch nur derjenige annehmen, welcher die badische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt. Mit der Annahme der Wahl erlangt der Erwählte das Stabilitätsrecht. Die Beamten, durch welche die Aufsicht des Staates über die Stadtverwaltung ausgeübt wird, sowie die Stadtratsmitglieder können die auf sie gefallene Wahl nur annehmen, wenn sie ihr Amt niederlegen.

Bei der Wahl gilt als erwählt derjenige, für welchen die absolute Mehrheit aller Wahlberechtigten gestimmt hat.

Unter Hinweis auf die vorstehenden Bestimmungen der Städteordnung laden wir die Mitglieder des Väterenausschusses hierdurch zur Wahl auf

Montag den 29. September ds. Js., nachmittags von 5 bis 6 Uhr
in den großen Rathssaal ergeben ein.
Karlsruhe, den 19. September 1919. 6515
Der Stadtrat.

Abgabe von Herbst- und Winterobst.
Zur Versorgung der städtischen Verbraucher mit Herbst- und Winterobst haben wir die Veranlassung von Obstgaben geplant. Diese sollen von Zeit zu Zeit stattfinden und der Bevölkerung zu mässigen Preisen den gemieteten Weg von gelunden haltbarem Obst ermöglichen, ohne sie der Gefahr von Verlusten auszusetzen, welche gegenwärtig mit dem eigenen Bezug in Einzel-Stückaufwendungen verbunden sind.

Anmeldungen mit Angaben der gewünschten Mengen bitten wir schon jetzt schriftlich an uns einzureichen. Die erste Abgabe von Herbstapfelsäpfeln findet am nächsten Dienstag, den 22. September, vormittags 8 Uhr beginnend am alten Bahnhofs in Mengen von 50 Pfund und 100 Pfund zum Preise von 30 Pfg. für das Pfund statt.

Besondere Anmeldung hierfür ist nicht nötig. Körbe sind mitzubringen. 6516
Badische Obstverwertungsgesellschaft.

Die Prüfung für den Straßen- und Dammeister-Dienst betr.
Am 15. Oktober d. Js. beginnend wird eine Prüfung für den Straßen- und Dammeister-Dienst hier abgehalten werden. Gesuche um Zulassung sind mit den vorgeschriebenen Nachweisen längstens bis zum 5. Oktober l. Js. anzuzeigen. Die Verordnungsregelung vom 19. März 1900 Nr. 5486 mit den Zulassungsbedingungen kann bei den Wasser- und Straßenbau- und den Rheinbauinspektionen, sowie auf unserer Kanzlei eingesehen werden.

Karlsruhe, den 18. September 1919.
Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Kartoffel-Versorgung.

Nach der Verordnung des Bundesrats über die Kartoffel-Versorgung vom 18. Juli 1918 ist der Kommunalverband Karlsruhe-Stadt verpflichtet, die für die Ernährung der Karlsruher Bevölkerung erforderlichen Mengen an Speisekartoffeln zu beschaffen und darnach die Versorgung der Bevölkerung zu regeln.

Bis zum 16. November 1919 erhalten alle Haushaltungen, die nicht Selbstversorger sind, Kartoffeln auf Grund der Kartoffelmarken nach Maßgabe der allwöchentlichen Bekanntmachungen.

Für die Zeit vom 16. November 1919 bis 17. Juli 1920 (35 Wochen) können die Haushaltungen 3 Zentner Kartoffeln auf den Kopf unmittelbar vom Erzeuger auf Grund von Bezugsscheinen

oder vom Kommunalverband Karlsruhe-Stadt in Vorausbezügen (Winterbedarf).

A. Bezugsschein-Verfahren.
Der diesen Winterbedarf vom Erzeuger beziehen will, hat sich dazu des Bezugsscheines zu bedienen. Bezugsschein-Vordrucke werden von

Mittwoch, den 24. September 1919
an beim Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe, Abt. Kartoffelversorgung, Alter Bahnhof, Kriegsstraße, bei allen Volksevidenzen, bei den Gemeindesekretariaten der Vororte und beim Rathauspförtner unentgeltlich abgegeben; dort liegen auch Muster für die Ausfüllung der Vordrucke zur Einsicht bereit.

Die Bezugsschein-Vordrucke sind, einschließlich des unterschriebenen Zusage des Kartoffellieferers, bis spätestens 18. 10. 1919 unter Vorzeigung der Lebensuntersuchungskarte dem städt. Nahrungsmittelamt, Abt. Kartoffelversorgung, Alter Bahnhof, Kriegsstraße, zur Genehmigung vorzulegen. Dies muß zur Ermöglichung sofortiger Erteilung durch den Haushaltungsvorstand persönlich oder einer von ihm beauftragten Person geschehen. Jeder Schriftwechsel hierüber ist zu vermeiden. Für die Bezugsschein-Eintragung ist eine Gebühr von 10 Pfg. zu entrichten.

Die auf genehmigten Bezugsscheine zu liefernden Kartoffeln müssen spätestens am 30. November 1919 vorrätig sein.

B. Lieferung des Wintervorrats durch den Kommunalverband.
Der den Winterbedarf für 16. November 1919 bis 17. Juli 1920 vom Kommunalverband zu beziehen wünscht, hat ihn mündlich beim städt. Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe, Abt. Kartoffelversorgung, Alter Bahnhof, Kriegsstraße, unter Vorlage der Lebensuntersuchungskarte zu bestellen. Diese Bestellungen werden schriftlich und zwar am

Mittwoch, den 24. September 1919
beginnen mit den Straßen des Anfangsbuchstaben A, entgegengenommen. Dabei ist anzugeben, ob geeignete und genügende Lagerräume zu Gebote stehen. Der Zeitpunkt, in welchem die Kartoffeln zugeführt werden, wird besonders bekannt gegeben, desgleichen der Preis für diese Art der Lieferung.

C. Kauf gegen Kartoffelmarken.
Der den Winterbedarf nach A oder B im Voraus eingedeckt hat, erhält für die Zeit vom 16. November 1919 bis 17. Juli 1920 keine Kartoffelmarken. Für alle anderen Haushaltungen verbleibt es auch während der Zeit vom 16. November 1919 bis 17. Juli 1920 beim wöchentlichen Bezug gegen Kartoffelmarken.

Die näheren Bestimmungen über das Bezugsschein-Verfahren sind aus dem Bezugsschein-Vordruck ersichtlich. Mündliche Auskunft wird an den Schaltern des Nahrungsmittelamts der Stadt Karlsruhe, Abteilung Kartoffelversorgung, Alter Bahnhof, Kriegsstraße, jederzeit bereitwillig erteilt; schriftliche Anfragen dagegen können bei dem Umfang der Geschäfte der Kartoffel-Versorgung keine Berücksichtigung finden. Die Schalter sind ohne Unterbrechung von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr geöffnet.

Karlsruhe, den 19. September 1919. 6518
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.
Abt. Kartoffel-Versorgung, Alter Bahnhof, Kriegsstr.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt branchekundige tüchtige **Haushaltverkäuferinnen** sowie einen **Lehrling** für unsere **Plakatmalerei**.
Persönliche Vorstellung von 9 bis 11 Uhr vorm. im Personalsbüro. 6517

Geschw. Knopf

Hoher Feiertage wegen **Donnerstag und Freitag geschlossen.**
Daniels Konfektions-Haus
Wilhelmstrasse 24, 1. Treppe. 6523